

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 mal und ist durch die Expedition...

Volkswacht

Wagelgebühren betragen für die einjährige Kolonialzeitung oder deren Raum für Breslau und Schlesia...

für Schlesia und „Eleganter Volkszeitung“. Organ für die werktätige Bevölkerung.

Verlagsredaktion: Geschäftsstelle Nr. 1304. Postfach-Rosno Breslau Nr. 5852.

Verlagsredaktion: Redaktion Nr. 111. Postfach-Rosno Breslau Nr. 5852.

Nr. 100. Breslau, Dienstag, den 30. April 1918. 29. Jahrgang.

Entscheiden oder verschleppen?

Wie wird es kommen?

Zur Stunde, wo dies Blatt in die Hände unserer Leser gelangt, hat in Berlin die Beratung der Wahlrechtsvorlage begonnen. Die Lage zu Beginn der Sitzung ist nach den Berliner Morgenblättern insofern ungeklärt, als man auf keiner Seite zu übersehen vermag, ob die Aussprache bereits heute ihr Ende findet.

auch in ihrem Schoße Männer mit erstem Bedenken gegen die Folgen einer starken Radikalisierung des preussischen Landtages hätten, die aber darum keineswegs in der Sicherheit des Weges sich erschüttert zeigten, den sie zu gehen hätten.

Weitere Anträge.

Die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat zu der zweiten Beratung der Wahlrechtsvorlage eine Reihe von Abänderungsanträgen gestellt. Zunächst hat die Fraktion zu dem § 1 der Wahlrechtsvorlage den programmatischen Antrag der Partei eingebracht:

Wahlberechtigt ist jeder Deutsche ohne Unterschied des Geschlechts in der preussischen Gemeinde, in der er seinen Wohnsitz hat, nach Vollendung des 20. Lebensjahres.

Ein weiterer Antrag bezieht sich auf die Streichung der Bestimmungen des § 2 der Wahlrechtsvorlage, wonach vom Wahlrecht ausgeschlossen sein sollen Personen, die Armeunterstützung bekommen und auf bestimmte Zeit auch solche Personen, die wegen gewisser Verbrechen und Vergehen verurteilt sind, ohne daß ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen sind.

Zu dem grundlegenden § 3, der in der Regierungsvorlage das gleiche Wahlrecht vorsieht, während die Kommission daraus ein Pluralwahlrecht gemacht hat, beantragt die Fraktion Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Zu § 9, der die Wahlpflicht festsetzt, ist folgender Zusatzantrag eingebracht: Die Wahlen finden an einem Sonntag oder Feiertage statt. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ihren Angestellten und Arbeitern die zur Ausübung ihrer Wahlpflicht erforderliche Zeit ohne Einbuße an Gehalt oder Lohn zu gewähren.

Zu § 10, nach dem die Wahlbarkeit an die Vollendung des 30. Lebensjahres und an eine dreijährige Staatszugehörigkeit geknüpft ist, wird beantragt: Wählbar ist jeder Preuze, der 25 Jahre alt und nicht von der Wahlberechtigung ausgeschlossen ist.

Kongress

freiwillig-nationaler Arbeiter und Angestelltenverbände.

Im Lehrervereinshaus zu Berlin trat am Sonntag der erste Kongress freiwillig-nationaler Arbeiter- und Angestelltenverbände zusammen. Vertreten waren elf Staatsarbeiterverbände, zwei technische Angestelltenverbände, zwei kaufmännische und zwei Privatangestelltenverbände mit zusammen rund 500.000 Mitgliedern.

Den ersten Vortrag über: Die freiwillig-nationale Arbeiter- und Angestelltenbewegung hielt der Vorsitzende des Gewervereins, G. L. Schanz, Berlin.

Im Anschluß an den Vortrag gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der es heißt:

Die Kongreßteilnehmer geben der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß angesichts der Hinfälligkeit von Fez und Heimat ein wahrhaft freies Deutschland erstiebt, in dem die Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit aller Staatsbürger als oberster Grundsatz gelten muß. Hierzu gehört die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für das preussische Abgeordnetenhause. Sie fordern daher mit allem Nachdruck, daß diese jetzt im preussischen Landtag zur Entscheidung kommende Frage in dem hier gekennzeichneten Sinne gelöst und damit eine resolute Verwirklichung des Königswortes herbeigeführt wird.

Den zweiten Vortrag hielt der Universitätsprofessor für Nationalökonomie und Sozialpolitik, Dr. Günther, Berlin, über das Thema: „Soziale Kultur“.

Der 1. Mai Staatsfeiertag.

Am 23. April. Dem Ukrainischen Projektionsbüro Berlin wird aus New gemeldet: Das ukrainische Ministerium des Innern erließ eine Verordnung, daß die 1. Mai-Feiertage, die bisher als Arbeitstage galten, ab dem 1. Mai als Staatsfeiertage zu betrachten sind.

Der erste Mai.

Der vierte 1. Mai sieht die Welt noch immer im Blutbade der Völker, deren Versöhnung er sich zum Ziele gesetzt hatte. Auch die roten Fahnen, die in der Ukraine und in Großrußland den Tag als nationalen Feiertag zeigen, helfen uns über den traurigen Stand der Wirklichkeit nicht hinweg. Im Westen Europas ist kein Zweifel möglich: der Maigedanke schläft.

20 Jahre lang hatten die Sozialisten der verschiedenen Länder den 1. Mai als Demonstrationstag für den Weltfrieden gefeiert, als der Krieg ausbrach. Wir sahen in dieser Zeit die Arbeiterklasse in ihrem Klassenkampf zur Macht vordringen, aber überall von ihrem Ziele noch weit entfernt. Der Sozialismus war überall, zumal in den Hauptentscheidungskämbden, Österreich-Ungarn, Rußland und Deutschland, in mehr oder minder ohnmächtiger Opposition, in England hatte er so gut wie nichts zu bedeuten — wie hätte er da den Weltkrieg verhindern sollen? Aber dies war es noch eine starke theoretische Unklarheit, die die Aktionskraft des Maigedankens lähmte. In den verschiedenen Ländern, in den verschiedenen Strömungen des Sozialismus hatte man die Bedeutung des 1. Mai sehr verschieden aufgefaßt.

Die ursprüngliche Auffassung ging dahin, daß es innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung mit Naturnotwendigkeit zu Kriegen kommen müsse, daß also der allgemeine Frieden erst durch die Katastrophe des Kapitalismus, die möglicherweise auch durch einen Krieg herbeigeführt werden konnte, zum Sieg gelangen werde. Für den „bürgerlichen Pazifismus“ konnte diese Auffassung naturgemäß so wenig übrig haben, wie für die bürgerliche Sozialpolitik. Beide schienen nur mit „kleinen Mitteln“ zu arbeiten und ihre wohlwollenden Bestrebungen galten als den Tatsachen widersprechend und utopisch. Auf dem Felde der inneren Politik konnte diese „Verleumdungs- und Katastrophentheorie“ das Feld nicht lange behaupten, desto länger erhielt sie sich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Vielen Sozialisten galt der durch die inneren Gegenkräfte des Kapitalismus verursachte Krieg als eine Entwicklungsnotwendigkeit, durch die man unweigerlich hindurch mußte. In ihren Augen konnte die internationale Aktion des Proletariats, wie sie sich in den Kundgebungen des 1. Mai darstellte, kein unmittelbar wirksames Mittel zur Erhaltung des Friedens, sondern nur eine Vorbereitung zu späteren Entscheidungen sein.

Nur allmählich begann sich auch an dem Gebiete der auswärtigen Politik ein „Reformismus“ geltend zu machen, der seine entscheidenden Aufgaben schon vor der Katastrophe oder vielmehr in der Vorbereitung dieser Katastrophe suchte. Sein größter Vorkämpfer war Jean Jaures. Wie ja überhaupt dieser große Feind der unerreichten Weiser war in der Kunst, die großen Forderungen des Morgen schon im heutigen lebendig und wirksam zu machen. Wie zur bürgerlichen Sozialreform vollzog der Sozialismus auch seine Annäherung zur bürgerlichen Friedensbewegung. Das will natürlich nicht bedeuten, daß grundsätzliche Unterschiede verschwunden wären, noch weniger, daß der Sozialismus alle Spielarten des Pazifismus, deren es viele und manche recht naive gibt, gutgeheißen hätte. Aber es vollzog sich eine Aenderung des gegenseitigen Verhältnisses, da der Sozialismus die Arbeit für den Frieden als Gegenwartsaufgabe erkannte und seine ganze Energie für die Erreichung dieses Zieles einsetzte.

Vielmehr sind überall im Sozialismus noch scharfe Meinungsgegensätze über diesen Punkt vorhanden. Die Weltkriegs-Fatalisten, um diese Bezeichnung für die ältere Richtung zu gebrauchen, betrachten den Krieg als eine notwendige Erscheinungsform der notwendigen sozialen Revolution, die sie sich entweder bolschewistisch als Sturm der bürgerlichen Klassenherrschaft in allen Ländern, oder nationalitätlich als Sieg des eigenen Landes vorstellen, indem sie behaupten, dieses ihr eigenes Land sei der Träger der sozialistischen Revolution und sein Sieg wäre auch der ihre. Zwischen diesen beiden Extremen, die beide den gleichen grundsätzlichen Voraussetzungen entspringen, findet sich in allen Ländern eine sozialistische Strömung, die weniger fatalistisch denkt und praktische Arbeit zur rascheren Herbeiführung des Friedens zu leisten bemüht ist.

Die ungeheuren Schwierigkeiten dieser Arbeit können freilich auch den Stärksten mühsam und verzagt machen. Aber wir glauben, daß hier die Zukunft des Sozialismus ihre stärksten Wurzeln schlägt. Der Tag nach dem Kriege wird uns noch nicht die allgemeine sozialistische Gesellschaftsordnung bringen, wohl aber wird er uns vor die ungeheure Aufgabe stellen, die Wiederkehr solcher Katastrophen zu verhüten, auch ehe noch die Umwandlung der kapitalistischen Wirtschaft in die sozialistische vollkommen vollzogen ist. Was dann aus der Form werden, was will, der Gedanke, der Millionen bei der Feier des 1. Mai vorangeleuchtet hat, wird dann seine Auferstehung erleben.

Keine Maifeier in Frankreich.

Paris, 28. April. Wie die Neue Korrespondenz aus Paris meldet, erklärt der Verband der Gewerkschaften des Seine-Departements eine Kundgebung, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß es mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse unmöglich sei, den ersten Mai durch eine allgemeine Arbeitseinstellung zu feiern.

Kämpferwahlrecht in Italien.

Aus Rom wird gemeldet: Die Kammer stimmte der Vorlage, betreffend Verleihung des Wahlrechts an alle Kämpfer, auch an diejenigen an, die noch nicht das 21. Lebensjahr erreicht haben.

In Italien und England setzt man das Wahlalter für die Kämpfer herab, in Preußen dagegen will man es von 24 auf 25 Jahre erhöhen und den Soldaten kein gleiches Wahlrecht geben!

Freies Geleit für die Schweiz.

Bern, 20. April. (Amtliche Mitteilung.) Die Verhandlungen zwischen der schweizerischen und der heutigen Regierung in der Frage des freien Geleites für die schweizerischen Getreideschiffe sind zum Abschluß gelangt. Laut einem heute eingetroffenen Bericht wurde gestern in Bern ein Abkommen unterzeichnet, nach dem alle mit Getreide und anderen Lebens- und Futtermitteln für die Schweiz beladenen Schiffe freies Geleit genießen, sofern sie nach Getreide oder einem anderen Getreideprodukt fahren und die Sperrzone meiden. Für die Transporteräume können neutrale wie auch deutsche Handelschiffe verwendet werden.

Am nachfolgenden Tage ist es ebenfalls gelungen, die notwendigen feierlichen Bestimmungen zu treffen.

1. Jedes Schiff muß auf beiden Seiten auf die Wappentafel der schweizerischen Bundesregierung die nötigen Anzeichen setzen. 2. Jedes Schiff muß auf beiden Seiten wachen die schweizerische Landeskantone als Kontrollstellen, welche möglichst weit auseinander haben. Das Abkommen ist in 10 Sprachen abgefaßt. 3. Jedes Schiff muß 24 und Nacht am Normal die schweizerische Flagge führen. 4. Jedes Schiff muß auf beiden Seiten einen schweizerischen Kapitän haben. 5. Jedes Schiff muß auf beiden Seiten einen schweizerischen Besatzungsoffizier haben. 6. Jedes Schiff muß auf beiden Seiten einen schweizerischen Besatzungsmitglied haben. 7. Jedes Schiff muß auf beiden Seiten einen schweizerischen Besatzungsmitglied haben. 8. Jedes Schiff muß auf beiden Seiten einen schweizerischen Besatzungsmitglied haben. 9. Jedes Schiff muß auf beiden Seiten einen schweizerischen Besatzungsmitglied haben. 10. Jedes Schiff muß auf beiden Seiten einen schweizerischen Besatzungsmitglied haben.

Militär-Instruktion gegen den Reichstag.

In der Sitzung des Reichstags-Vorparlamentes am Donnerstag hat der sozialdemokratische Abgeordnete Moske einige Proben des „vaterländischen Ungeistes“ in der Armee gegeben, die das härteste Aufsehen erregten. Man beschloß, daß dies vielsprechende Thema in einer Sitzung dieser Woche besonders zu erörtern. Es handelt sich um eine Reihe von Katechismen, von deren Art die folgenden im „Vorwärts“ dargebotenen Proben ein Bild geben. Zum Beispiel heißt es darin wörtlich:

„Es gibt nichts Unabänderliches als die Demokratie... Die demokratischen Parteien des Reichstags wollten durch Streikbewegung und Straßen-demonstrationen einen Verzichtszwang erzwingen... Das Geld spielt in der demokratischen Welt die Hauptrolle... Wer heute die demokratisch-internationalen Bestrebungen nicht an der Schwelle zurückweist, der arbeitet für den Feind; er arbeitet nicht für wahre Freiheit und Gleichheit, sondern für die Interessen einer internationalen Arbeiter-Gesellschaft.“

Das Wort „Parlament“ wird den Soldaten mit „Schwache“ übersetzt. Und in Bezug auf das feindliche Ausland werden sie in folgender Weise belehrt:

Frankreichs Revolutionsformel Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit muß aber nicht werden in „Angehörigkeit, Unehrbarkeit, Haß“. Amerika ist das Land der Korruptionswirtschaft und der Berechnungen: etwas „was unerschütterlichen Deutschen (wörtlich) ganz unbekannt ist“. — In Irland enthält den Finnen, Esten, Letten, Litauern, Polen, Ukrainern die Selbstmordtötung vor! „Laßt uns Irland für die Fremden und erklären, daß wir Irlands Interessen zu den unseren machen. Laßt uns das Selbstbestimmungsrecht für Ägypten, für Tunesien fordern. Die Abtretung Gibraltar an Spanien, Malakka und Korakos an Italien, das Belgien an die Deutschen. Vor allem müssen wir das Streben der Finnen, der Letten, der Litauern nach politischer Unabhängigkeit mit allen Kräften unterstützen.“

Und weiter:

Der 19. Juli 1917 (Tag der Friedensentwaffnung des Reichstags) ist für ewige Zeiten das Gedenktage deutscher Völker.“

Daß dieser Katechismus auch in Bezug auf die Kriegsziele mit seinen Soldaten aufs Ganze geht, verriet sich nach allem von selber.

Im Osten geben uns Russland, Litauen und weite Gebiete Polens das beste Siebelungsland für deutsche Mauerer... Im Westen und Osten müssen wir die wichtigen Kohlen- und Eisenerz-Gebiete behaupten... Vor allem müssen wir die Herrschaft über die flandrische Küste festhalten...“

Das Heft ist dem Kriegsminister am Donnerstag vorgelegt worden. Er erklärte, von dessen Vorhandensein nichts zu wissen. Der Abg. Erzberger konnte demgegenüber darauf aufmerksam machen, daß er dieses Heft und ein zweites ähnliches Heft vor etwa vier Wochen schon dem Kriegsministerium unterbreitet habe!

Die venetianische Base.

Skizze von M. L. (Nachdruck verb.)

Mit roten Wangen und glänzenden Augen kam die zwölfjährige Emmy von Brud in den Salon ihrer Tante geflügelt und sagte zu dem Stübchenmädchen Gertrud, das sorgfältig die lockbaren Rippen mit einem leuchtenden Tuch abwuschte:

„Trübel, wie ich mich auf dem! abend heute, das kann ich Ihnen gar nicht sagen! Wenn alle zum Besuche gekommen sind, dann kommen Sie zu mir. Wir trinken in meiner Stube zusammen Tee und Sie erzählen mir von meinen verstorbenen Eltern.“

„Das will ich gern tun“, erklärte Gertrud. „Die Frau Tante darf es freilich nicht erzählen, die würde arg auf uns scheitern, wenn sie es wüßte.“

„Als die Köchin und der Diener verkniffen und nicht, verführte Emmy sorglos. Der lachende Gesicht wurde plötzlich traurig, und sie sagte mit Tränen in den Augen: „Was ist ohne Sie anfangen soll. Trübel, wie ich mich! Ich frage mich ja für Sie, daß Sie jetzt heiraten werden, aber Sie sind hier doch meine einzige Stütze. Wenn ich Sie nicht gehabt hätte, hätte ich es gar nicht hier ausgehalten.“

„Ich bin aus Ihnen jülicher hier gebildet“, erklärte die lächelnde Gertrud. „Bei Ihren Eltern habe ich gute Tage, deshalb habe ich Sie auch hierher begleitet, denn die Frau Kommerziantin ist keine angenehme Person, und daß ein Mädchen bei Frau Kommerziantin sein soll, ist ein wunderbarer Zustand.“

„Ich habe die Tante der venetianischen Base“, sagte Emmy, „die Tante hat Sie gegeben.“

Unmittelbar vor dem Ausbruch des jetzigen Reichskrieges, zur Zeit des Herrn Thomaß, gab es im Reichstag schon ganz ähnliche Debatten über die vaterländische Agitation im Heere. Auch damals wurden Worte scharfster Entrüstung gesprochen und wurde Abhilfe zugesagt. Ein halbes Jahr später steht man aber wieder genau an demselben Punkte, oder, richtiger gesagt, man findet sich um einige Punkte zurückgebeugt. Es wäre ganz falsch zu verkennen, daß die vaterländische Agitation Erfolg gehabt hat. Zwar keineswegs deshalb, weil sie größere Massen erfasst hätte, wohl aber weil sie alles, was auf ihrem Standpunkt steht zusammenzufassen verstanden hat: die hohen Offiziere, die Großindustriellen, den konservativ-agrarischen Grundbesitz und den ihr zugewandten Teil der gebildeten Stände. Sie hat gegen die Reichstagsmehrheit zwar durchaus nicht eine Volksmehrheit, wohl aber eine höchst aktive und einflussreiche Minderheit organisiert, und mit ihrer Hilfe ist es gelungen, die Stellung des Reichstages ernstlich zu erschüttern.

Der Katechismus zum „vaterländischen Unterricht“ der Soldaten, der kurz und treffend als „Instruktion gegen den Reichstag“ bezeichnet worden ist, zeigt den Wandel der Gesinnungen, der sich seit dem August 1914 vollzogen hat. Er zeigt keine Spur von dem Geiste, dem das Wort entlehrt ist: „Uns treibt keine Eroberungslust“ und der die freiheitliche Neuorientierung im Innern verheißt, sondern das gerade Gegenteil von ihm. Jetzt heißt es nicht mehr frei sein und ändern ihre Freiheit lassen, sondern erobern und beherrschen.

Innen und außen!

Das dänische Wahlergebnis.

Das Hauptergebnis der dänischen Wahl, die am ersten Male unter dem neuen auch die Frauen einschließenden Wahlrecht vor sich gingen, ist die stimmungsreiche Sicherung der bisherigen Regierung. Für die Neutralitäts- und Arbeiterfreundliche Regierung wurden 455.000, gegen die 436.000 Stimmen abgegeben. Die Sozialdemokratie allein erhielt 262.775 (28,7 Proz.), die ihr verbündeten Radikalen 192.411 (21,7 Proz.) Stimmen. Die Opposition kann sich also nicht mehr darauf berufen, daß die Regierung nicht das Land hinter sich hat. In dem abertausenden Riksdag war es so; die Regierungsparteien hatten zwar die Mehrheit der Mandate, aber 13.000 Stimmen weniger als ihre Gegner — sie haben also 3100 Stimmen gewonnen. Das Kompromiß zwischen Radikalen und Sozialdemokraten trat in Groß-Kopenhagen, wo Dänemark steht, gar nicht und auch nicht in allen Landteilen in Kraft. Sonst hätten die Verbündeten noch 4 Mandate mehr erobert. Die Sozialdemokratie behauptete alle alten Mandate, eroberte zwei dazu und gewann von den neuen Wahlkreisen vier und in Groß-Kopenhagen drei neue Sitze. Von den vier gewählten Frauen gehörten zwei zur konservativen, je eine zur sozialdemokratischen und radikalen Partei. Die Wahlbeteiligung war die höchste, die Dänemark je erlebte: 75,5 Proz. der Wähler gaben ihre Stimme ab — und dabei war die Zahl der Wahlberechtigten von 488.022 in 1913 damit dem neuen Wahlergebnis auf 1.212.136 gestiegen. In Groß-Kopenhagen hat die Sozialdemokratie fast die Hälfte aller Stimmen an sich vereint.

Stimmen laut. Erschrocken und ängstlich, denn sie befand sich auf verbotenen Terrain, wollte Emmy die Base wieder auf ihren Platz setzen, sie entglitt aber ihren Händen, fiel gegen den Ramlvorsetzer und zerbrach in tausend Scherben.

In Tode erschrocken, starrte Emmy auf die Trümmer der Base. In diesem Augenblick wurde der schwere Koffer zurückgeschlagen und die Hausfrau, Kommerziantin v. Brud, trat mit ihrer ältesten Tochter ein. Als die gestrenge Dame sah, was für ein Unglück geschehen war, lachte sie nicht mit den Augenringen ihres Jörnens, dann sagte sie: „Wenn Du die lustige Base zerbrochen hast, Emmy, werde ich Dich exemplarisch bestrafen.“

„Verzeihung, gnädige Frau“, bot Gertrud. „Ich bin ganz unglücklich über meine Ungehorsamkeit. Ich weiß gar nicht, wie es gekommen ist. Bitte, verzeihen Sie gnädige Frau mir, daß ich selber einen so großen Schaden gemacht habe.“

„Doch! Emmy eine geradezu traumhafte Furcht der ihrer Jüngeren Tante hatte, wollte sie es doch nicht zugeben, daß Gertrud die Schuld auf sich nahm. In allen Stübchen bebend, flammte sie: „Ich habe die Base zerbrochen!“ „Was soll die Kommerziantin?“ fragte die Kommerziantin mit vier roten blinkenden Augen. „Was erklären Sie mir, verzeihliches Ding? Willst Du hier das Doppelkamm spielen? Und zu welchem Zweck? Was hat Gertrud zu verführen? Soll sie etwa Schadenhaft züchten? Die Base ist ein Luxusgegenstand und nach dem Gesetz braucht kein Dienstbote einen Luxusgegenstand zu besitzen, wenn er denselben nicht freiwillig gekauft hat. Gertrud würde unter keinen Umständen gegeben, daß sie die Base mit Wasser zerbrochen hat.“

„Gnädige Frau werden mich doch eher solchen Schamlosigkeit nicht für fähig halten“, sagte das junge Mädchen. „Ich bin ja gar nicht so alt.“

„Es wird Ihnen wohl sehr gleichgültig sein, was für eine Meinung ich von Ihnen habe“, entgegnete Frau von Brud schroff. „Ich, Emmy“, sagte ihre Tochter. „Was geht mich das an?“

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptquartier. Auf dem Schlachtfeld von Flandern von Mittag an aufeinander, Artilleriekampf. Die Deutsche seit der Erkennung des Kammels hat sich auf über 7000 Gefangene, darunter 161 Offiziere, 58 Geschütze und 252 Maschinengewehre erhöht.

Zwischen dem La Bassée-Kanal und der Zeebruggen, sowie nördlich von der Somme rasche Erkundungsfahrt der Engländer. Starke Zellaufgriffe der Franzosen gegen Langard Wald und Dorf wurden blutig abgewiesen.

Vorstoßkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front. Auf dem Dr. Mer der Maas brachte ein Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene ein.

Sou den anderen Kriegshauptquartieren nichts Neues.

Der West General-Quartiermeister. Unbekannt.

Berlin, 29. April, abends. (Amtlich.) Wörtlich vom Kammel haben sich heftige Kämpfe entwickelt.

Wien, 29. April. (Amtlich.) In den venezianischen Bergen hellenweise Artilleriekampf.

Berlin, 29. April. (M.T.B.) Im Oberbogen hat die deutsche Infanterie auch am 28. April ihre vorbersten Linien an mehreren Stellen vorgezogen. Dabei wurden aus neueren und älteren Gefangenen eingebracht und mehrere Geschütze sowie erhebliche Munition und Munitionsvorräte erbeutet. Nach dem bisher ziemlich kalten Wetter ist es auch in Flandern erheblich wärmer geworden. Die Stimmung der Truppen nach den letzten großen Erfolgen ist ausgezeichnet. Es bestätigt sich immer mehr, daß die Verluste der letzten Tage, vor allem bei den in englische Front eingeebneten Franzosen, außerordentlich schwer waren. Englische und französische Gefangene geben große Bekräftigung über die für unmöglich gehaltene Einnahme des Kammels durch die Deutschen offen zu erkennen.

Angriffe gegen Langard.

Berlin, 29. April. (M.T.B.) Auf dem Sommerlochschloß wiederholte der Feind auch am 28. April seine verlustreichen Angriffe gegen den Langard-Wald. Um 7 Uhr vormittag brach hier ein von Tanks begleiteter starker Angriff vor, der nach Vernichtung mehrerer feindlicher Sturmwellen glatt abgewiesen wurde. Eine größere Anzahl Gefangener blieb in deutscher Hand. Nachdem der Feind tagelange mehrere Patrouillenvorstöße nördlich und nördlich der Somme unternommen hatte, ohne irgend welchen Erfolg zu erzielen, griff er um 9.30 abends nach einseitiger Feuerbereitschaft auf Langard an. Wiederrum erlitt er schwere, blutige Verluste und konnte trotz rüchlichlosen Einlager und Vortreibens seiner Infanterie keinerlei Vorteile erzielen.

Amiens und Kammel.

Berlin, 29. April. (M.T.B.) Nach dem die Aufmerksamkeit von ihrer schweren Niederlage in Flandern dadurch abzulenken, daß sie in jedem ihrer Berichte betont, die Deutschen hätten in Richtung auf Amiens keinen neuen Vordringens zu beabsichtigen. Gleichzeitig wird englischerseits die Wichtigkeit von Amiens gegenüber dem Kammelmassiv hervorgehoben. Von welcher Bedeutung jedoch der Kammel für die Engländer war, erhellt daraus, daß sie den Generalissimo noch nötigen, starke Kräfte nach Flandern zu versetzen, denen die Verteidigung dieser beherrschenden Höhenstellung anvertraut wurde. Die rüchlichlosen Massenangriffe, die nach Einbuße der Kammelfestung Engländer

und Franzosen zu ihrer Überwindung im letzten Sinne die fortgesetzte Passage der Kammelbogens sind ein weiterer Beweis für die Größe des jüngsten deutschen Sieges in Flandern.

Die Flandern-Rämbie.

Berlin, 29. April. (M.T.B.) In Flandern blieb am 28. April die feindliche Artillerie in mäßigen Schüssen. Nur vor dem Kammelmassiv und bei Loket wurde sie zeitweise härter. Westlich von Langemarck machten die Deutschen bei Einnahme eines feindlichen Stützpunktes zahlreiche Gefangene. Abends erklärten sie zwischen Boormezeele und dem Kanale einen vom Feinde noch gehaltenen Graben. Zwischen Boormezeele und der Klasse Menevelde-Muit feigerte sich gegen Abend das feindliche Artilleriefeld erheblich. An mehreren Stellen dieser Front wurden dicht massierte Vereisungen erkundet und unter wirksamster Vernichtungsfener angenommen, so daß der Feind nur in Gegen von Boormezeele zu einem kleinen, ergebnislosen Angriff schreiten konnte.

Für die Verständigung.

Die Geschäftsleitung der Deutschen Friedensgesellschaft hat in ihrer Sitzung vom 22. April beschlossen, auf das nachdrücklichste Vernehmung einzulegen gegen die während der letzten Wochen in immer gefährlicheren Formen vertretene Forderung, daß die Kundgebung des Reichstags vom 19. Juli 1917 als durch die Ereignisse überholt und erledigt anzusehen habe.

Diese Kundgebung war nicht aus einem Schwächegefühl hervorgegangen, sondern beruhte auf der Erkenntnis, daß nur ein Friede der Verständigung und demnach der Verständigung der Lebensinteressen des deutschen Volkes erzwinge und daß mit einem solchen Frieden erzwungene Gebietsveränderungen gleichwie politische, wirtschaftliche oder finanzielle Anpassungen unvereinbar seien.

Diese Wahrheiten können nicht heute gelte und morgen — je nach dem Wechsel der politischen und militärischen Lage — gelte werden. Sie bleiben bestehen ganz unabhängig von militärischen Erfolgen. Man mag von diesen hoffen, daß sie die Hindernisse eines Verständigungsfriedens auf der Gegenseite auf dem Wege räumen und daß sie es ermöglichen, innerhalb des Spielraums, den die Umwälzung der Kundgebung vom 19. Juli lassen, die Interessen Deutschlands und seiner Verbündeten noch wirksamer, als es sonst der Fall wäre, zu wahren; aber sie dürfen nicht neue Hindernisse der Verständigung aufwerfen.

Der allgemeine und dauernde Friede, den das deutsche Volk von den österreichischen Kämpfern im Westen erhofft, ist auch bei den alljährlichen Erfolgen der Offensive offenbar nur zu erreichen, wenn an dem Geist der Reichstagsentscheidung und an den feierlichen Erklärungen, die die Reichsregierung bei Beantwortung der päpstlichen Note abgegeben hat, festgehalten wird.

Die Ablehnung dieser Forderung würde der Reichstag und die Reichsregierung auf das schlimmste bloßstellen. Die sicher nicht zu bleibende spätere Rückkehr zu den Grundgedanken des 19. Juli müßte dann als ein von außen her beschleunigtes Aufgezwungenes Angekündigt erscheinen.

Wir aber wollen einen Frieden, der in voller Freiheit unserer Entscheidung die Zukunft des deutschen Volkes und den Weltfrieden sichert.

Der Einigungsbeim.

Wien, 29. April. Wie verlautet, wird Kaiser Karl in der nächsten Zeit, vielleicht in etwa vierzehn Tagen, in Begleitung des Ministers des Reichers Baron Durian in das Große Hauptquartier zum Besuch Kaiser Wilhelms reisen. Dieser Besuch hat zweifellos weittragende politische Bedeutung, und man geht in der Annahme kaum fehl, daß in den bevorstehenden Besprechungen wichtige Fragen zur Erledigung gelangen werden.

„Trübel, wie ich mich auf dem! abend heute, das kann ich Ihnen gar nicht sagen! Wenn alle zum Besuche gekommen sind, dann kommen Sie zu mir. Wir trinken in meiner Stube zusammen Tee und Sie erzählen mir von meinen verstorbenen Eltern.“

„Das will ich gern tun“, erklärte Gertrud. „Die Frau Tante darf es freilich nicht erzählen, die würde arg auf uns scheitern, wenn sie es wüßte.“

„Als die Köchin und der Diener verkniffen und nicht, verführte Emmy sorglos. Der lachende Gesicht wurde plötzlich traurig, und sie sagte mit Tränen in den Augen: „Was ist ohne Sie anfangen soll. Trübel, wie ich mich! Ich frage mich ja für Sie, daß Sie jetzt heiraten werden, aber Sie sind hier doch meine einzige Stütze. Wenn ich Sie nicht gehabt hätte, hätte ich es gar nicht hier ausgehalten.“

„Ich bin aus Ihnen jülicher hier gebildet“, erklärte die lächelnde Gertrud. „Bei Ihren Eltern habe ich gute Tage, deshalb habe ich Sie auch hierher begleitet, denn die Frau Kommerziantin ist keine angenehme Person, und daß ein Mädchen bei Frau Kommerziantin sein soll, ist ein wunderbarer Zustand.“

„Ich habe die Tante der venetianischen Base“, sagte Emmy, „die Tante hat Sie gegeben.“

„Trübel, wie ich mich auf dem! abend heute, das kann ich Ihnen gar nicht sagen! Wenn alle zum Besuche gekommen sind, dann kommen Sie zu mir. Wir trinken in meiner Stube zusammen Tee und Sie erzählen mir von meinen verstorbenen Eltern.“

„Das will ich gern tun“, erklärte Gertrud. „Die Frau Tante darf es freilich nicht erzählen, die würde arg auf uns scheitern, wenn sie es wüßte.“

„Als die Köchin und der Diener verkniffen und nicht, verführte Emmy sorglos. Der lachende Gesicht wurde plötzlich traurig, und sie sagte mit Tränen in den Augen: „Was ist ohne Sie anfangen soll. Trübel, wie ich mich! Ich frage mich ja für Sie, daß Sie jetzt heiraten werden, aber Sie sind hier doch meine einzige Stütze. Wenn ich Sie nicht gehabt hätte, hätte ich es gar nicht hier ausgehalten.“

„Ich bin aus Ihnen jülicher hier gebildet“, erklärte die lächelnde Gertrud. „Bei Ihren Eltern habe ich gute Tage, deshalb habe ich Sie auch hierher begleitet, denn die Frau Kommerziantin ist keine angenehme Person, und daß ein Mädchen bei Frau Kommerziantin sein soll, ist ein wunderbarer Zustand.“

„Ich habe die Tante der venetianischen Base“, sagte Emmy, „die Tante hat Sie gegeben.“

„Trübel, wie ich mich auf dem! abend heute, das kann ich Ihnen gar nicht sagen! Wenn alle zum Besuche gekommen sind, dann kommen Sie zu mir. Wir trinken in meiner Stube zusammen Tee und Sie erzählen mir von meinen verstorbenen Eltern.“

„Das will ich gern tun“, erklärte Gertrud. „Die Frau Tante darf es freilich nicht erzählen, die würde arg auf uns scheitern, wenn sie es wüßte.“

„Als die Köchin und der Diener verkniffen und nicht, verführte Emmy sorglos. Der lachende Gesicht wurde plötzlich traurig, und sie sagte mit Tränen in den Augen: „Was ist ohne Sie anfangen soll. Trübel, wie ich mich! Ich frage mich ja für Sie, daß Sie jetzt heiraten werden, aber Sie sind hier doch meine einzige Stütze. Wenn ich Sie nicht gehabt hätte, hätte ich es gar nicht hier ausgehalten.“

„Ich bin aus Ihnen jülicher hier gebildet“, erklärte die lächelnde Gertrud. „Bei Ihren Eltern habe ich gute Tage, deshalb habe ich Sie auch hierher begleitet, denn die Frau Kommerziantin ist keine angenehme Person, und daß ein Mädchen bei Frau Kommerziantin sein soll, ist ein wunderbarer Zustand.“

„Ich habe die Tante der venetianischen Base“, sagte Emmy, „die Tante hat Sie gegeben.“

„Trübel, wie ich mich auf dem! abend heute, das kann ich Ihnen gar nicht sagen! Wenn alle zum Besuche gekommen sind, dann kommen Sie zu mir. Wir trinken in meiner Stube zusammen Tee und Sie erzählen mir von meinen verstorbenen Eltern.“

„Das will ich gern tun“, erklärte Gertrud. „Die Frau Tante darf es freilich nicht erzählen, die würde arg auf uns scheitern, wenn sie es wüßte.“

„Als die Köchin und der Diener verkniffen und nicht, verführte Emmy sorglos. Der lachende Gesicht wurde plötzlich traurig, und sie sagte mit Tränen in den Augen: „Was ist ohne Sie anfangen soll. Trübel, wie ich mich! Ich frage mich ja für Sie, daß Sie jetzt heiraten werden, aber Sie sind hier doch meine einzige Stütze. Wenn ich Sie nicht gehabt hätte, hätte ich es gar nicht hier ausgehalten.“

„Ich bin aus Ihnen jülicher hier gebildet“, erklärte die lächelnde Gertrud. „Bei Ihren Eltern habe ich gute Tage, deshalb habe ich Sie auch hierher begleitet, denn die Frau Kommerziantin ist keine angenehme Person, und daß ein Mädchen bei Frau Kommerziantin sein soll, ist ein wunderbarer Zustand.“

„Ich habe die Tante der venetianischen Base“, sagte Emmy, „die Tante hat Sie gegeben.“

Der Streit umessarabien.

Wukretz, 27. April. Der rumänische Minister des Aussenwesens, Constantin Aron, hat sich gegenüber einem Vertreter der Gazette Lucrative über den Protest der Ukraine gegen die Vereinfachung Bessarabiens mit Rumänien folgendermaßen geäußert:

Die Vereinfachung Bessarabiens mit Rumänien ist nicht eine Eroberung, gegen welche andere, insbesondere benachbarte Nationen, zu protestieren berechtigt sind. Diese Vereinfachung ist so natürlich, daß sie ohne Schwierigkeiten, in gesetzlicher Weise, auf Grund des Beschlusses des Landesrates sich vollzieht, das einzige Organ, das ganz Bessarabien vertritt. Der Beschluß des Landesrates ist einstimmig und unumwandelbar. Er entspricht in Wirklichkeit dem Grundgesetz, der heute von allen großen und kleinen Nationen angenommen und in förmlichen Erklärungen von den hervorragenden und angesehensten Staatsmännern verkündet wurde: daß jedes Volk das Recht hat, sein Schicksal zu regeln, wie es will und wie es ihm sein nationales Gewissen und Streben für die Zukunft vorschreiben. Es ist erstklassig, daß die Ukraine sich weigert, diesen Grundgesetz, auf Grund dessen sie selbst entstanden ist und den sie für sich in Anwendung brachte, auch auf Bessarabien anzuwenden. Ich weiß nicht, wie weit der Widerspruch der Ukraine geht; wenn sie aber Gebietsveränderungen in Bessarabien anstrebt, so würde dies die für alle Welt beachtliche und beachtliche Tatsache darstellen, daß in einem kaum erst entstandenen neuen Nationalstaat die gleichen Ansprüche auf Eroberung und Ausbreitung vorhanden sind, wie beim alten zaristischen Rußland. Dieses hat uns 1812 Bessarabien geraubt, um dem auf die Eroberung Konstantinopels gerichteten moskowitzischen Heer zu dienen. Ich halte es nicht für möglich, daß die Ukraine gewillt ist, heute die gleiche Tatsache und die gleiche Unrechtfertigkeit zu wiederholen. Der Einwand, daß es in Nord-Bessarabien auch ukrainische Ansiedler gibt, ist belanglos. Seitens der Ukraine, am 24. April, sind mehr als fünfshunderttausend Rumänen, auf die wir keinerlei Anspruch erheben. Es gibt kein Land in der Welt, das eine vollständig gleichartige Masse ohne fremdbirdliche Beimischung darstellt, wesentlich ist die Mehrheit, diese entscheidet. In Bessarabien ist die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung rumänisch. Einen Beweis dafür gibt uns die Zusammensetzung und der einstimmige Beschluß des Landesrates; dieser hat entschieden, unser Recht auf Bessarabien ist alt, selbstverständlich in den Grenzen, in denen es zur Krone Moldau gehört, also mit der Meeresküste und den Donauufer, die für unser Leben unentbehrlich sind. Unser Recht hat geübt, so wie auch das Recht der Ukraine geübt hat, als sie aus langem Todeschlaf erwachte, um neuerdings ein unabhängiger Staat zu werden. Wir verlangen schlicht und einfach unser Recht. Ich bin sicher, daß dies bestehen wird, und daß die Ukraine auf ihren vergeblichen Widerspruch verzichten wird. Wir wünschen mit ihr in gutem Einverständnis zu leben, als gute Nachbarn, mit dem Unterschied, daß die natürliche völkische und geschichtliche Grenzlinie der alten Moldau gegenüber der alten Ukraine und der heutigen Rumänien gegenüber der neuen Ukraine bildet.

Brasilien und Mexiko.

Bern, 29. April. „Petit Parisien“ meldet aus Rio de Janeiro: Die brasilianische Regierung beschloß, mit Mexiko wieder reguläre diplomatische Beziehungen anzuknüpfen. Seit mehreren Jahren war Brasilien in Mexiko nicht mehr diplomatisch vertreten.

Aus aller Welt.

Ein Landratschloß aus Leberkäse und der Arlequingartenzellen.

Von dem Anbau der Burg Eisenhardt durch den Kreis Bauhau-Velzig ist in der Öffentlichkeit bereits die Rede gewesen. Es hieß, das Schloß würde angekauft, um es nicht in die Hände von Kriegsgewinnlern fallen zu lassen. Das Protokoll der Tagung des Kreisrates vom 22. März 1918 gibt aber ein etwas anderes Bild. Der Kreisrat beschloß, die Burg zu kaufen, ein „danerndes, sichtbares Zeichen der Erinnerung an die große schmerzliche Zeit“ zu schaffen und — dem Landrat eine Wohnung herzustellen. Die Burg ist zurzeit Eigentum des Justizministers, der das Amtsgericht in ihr untergebracht hat. Nun sagt das Protokoll:

Der Verkauf der Burg macht die anderweite Unterbringung des Königl. Amtsgerichts nötig. Vorzuschlagen würden die zuständigen Minister die Abtretung der Burg an den Kreis genehmigen, wenn als Gegenleistung der Kreis die Kosten der Erbauung eines Amtsgerichtsgebäudes trägt. Diese Kosten so wie die der Herrichtung der Burg zur landräthlichen Wohnung kann der Kreis ohne jede Anspruchsmaßnahme der Steuerkraft seiner Kreisangehörigen tragen, wenn sie dem Kreisangehörigen der verschiednen vom Kreis gestifteten Kreisgewinnungsstellen entnommen werden, die völlig ausreichen, um diese Kosten zu decken.

Es wird behauptet, daß diese Leberkäse sich auf 500.000 Mark belaufen. Jedenfalls soll der Kaufpreis für die Burg 125.000 Mark betragen, der Ausbau zur landräthlichen Wohnung nach Ansicht des Kreisbauvereins 130.000 Mark kosten, während die Kosten des neuen Amtsgerichtsgebäudes auf 180.000 Mark bis 200.000 Mark geschätzt werden. Die Summe würde einen Gesamtbedarf der Kreisgewinnungsstellen von etwa einer Million Mark betragen. Das

Gerichte aus Petersburg.

Wukretz, 26. April. Nach Berichten über Finnland sind in Petersburg starke Unruhen ausgebrochen im Zusammenhang mit einer Revolution. Jedenfalls steht fest, daß der Transport russischer Soldaten aus Finnland am 26. April eingestellt worden ist als Folge des Zustandes in Petersburg. Füge mit verwandten Notizen Wukretz kamen von Petersburg in Wiborg an.

Friedenswunsch in Finnland.

Kopenhagen, 29. April. Derliche Leden meldet aus Stockholm: Aus Wasa wird gemeldet, daß die Fortschritte der bürgerlichen Truppen auf allen Fronten, besonders auf der Ostfront, anhalten, so daß die rote Garde bald vollständig besiegt sein wird. Die Führer der Revolutionäre entschieden letzten Freitag eine Abordnung unter Führung des früheren Landtagspräsidenten Ranner, die am Einsetzung von Friedensverhandlungen eruchte, was jedoch abgelehnt wurde, da ihre verbindliche Unterwerfung gefordert wird.

Die Opfer des Molentampfes.

London, 28. April. (Reuter.) Die Admiralarbeit teilte mit: Injere Verluste bei der Unternehmung an der belgischen Küste am 23. April sind folgende: Offiziere gefallen 18, an ihren Verwundungen gestorben 3, vermisst 2, verwundet 29, Mannschaften gefallen 144, an Verwundungen gestorben 25, vermisst 14, verwundet 356.

Ins Meer versenkt.

Berlin, 28. April. Amtlich. Im Vermessungswesen wurde von einem unserer T-Boote ein mindestens 10000 Brutto Register-Tonnen großer Transport-Dampfer, der durch Kreuzer, mehrere U-Boote und Wachungsfahrzeuge außerordentlich stark gefährdet war, torpediert. Gesamtsumme des versenkten Handelschiffes: raumes nach neu eingegangenen Meldungen 17000 Brutto-Register-Tonnen. Das Fahrgeschiff einer unserer Jagdflottilien, die unter der bewährten Führung des Oberleutnants zur See Christianen hat gelegentlich eines Aufklärungsfuges in den Hoofden ein feindliches Kurierboot abgeschossen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Dampferverkehr Odeffa-Galaz. Der diplomatische Vertreter der Ukraine in Jassy wußte bei der rumänischen Regierung auf die Einrichtung eines regelmäßigen Dampfverkehrs zwischen Odeffa und Galaz für Reisende und Waren hin. Der Dienst soll von Dampfern der früheren russischen Kaiserlich-Oberpostverwaltung übernommen werden, die in den Besitz der Ukrain übergegangen ist.

Parteiangelegenheiten.

Malfäter in Skandinavien. Die Arbeiter-Schaft Skandinaviens feiert auch in diesem Jahr den ersten Mai durch ganze oder teilweise Arbeitsruhe, große Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel. Einen besonderen Charakter gewinnt die Malfäter diesmal in Schweden durch den Verfassungskampf und die Förderung energetischer Maßnahmen gegen die Leninregierung.

Dybenko und Frau Kollontaj verhaftet. Wir teilen mit, daß die in der deutschen Partei wohlbekannte Frau Kollontaj, der die Sowjetregierung das Amt des Ministers für soziale Fürsorge übertragen hatte, von ihrem Posten zurückgetreten ist. Es geschah infolge eines gegen den Marineminister Dybenko eingeleiteten Verfahrens. Es wird nunmehr durch ein Verlin'sches Dekret bekannt, daß Frau Kollontaj und ihr Gatte Dybenko verhaftet sind und daß die Sowjet-Regierung jedermann verbietet, den Klüßlingen Obdach zu geben.

erhebt sich doch die Frage, auf wessen Kosten diese Ueberkäse heranzugeworfen werden sind und ob es nicht letzten Endes die Konsumanten sind, die durch eine wie eine unangelegte indirekte Steuer wirkende Verteuerung ihres Bedarfs die Kosten für den landräthlichen Ausbau haben aufzubringen müssen. Wir können es begreifen, daß der Landrat des Kreises mit einem solchen „schätzbaren Zeichen der Erinnerung an die große Zeit“ sehr zufrieden ist. Aber im Kreise Bauhau-Velzig gibt es bereits eine ganze Anzahl Leute, die fragen, ob die Denkmäler an die große Zeit nicht etwas mehr gemeinnützigigen Charakter tragen sollten.

Wo noch Angänge zu holen sind.

Die Reichsbehördenstelle sucht eine Million Angänge für industrielle und landwirtschaftliche Arbeiter. Diese Angänge sollen zunächst durch den Verkauf einer freiwilligen Abgabe seitens der Wahlhabenden aufgebracht werden. Daß man bei einem Angriff auf die Arbeiterstände der Reichsbank nicht zaghaft zu sein braucht, beweisen Verhandlungen in der Schneiderwerkstatt in H. H. Dort berichtete Schneidermeister als Kenner der Verhältnisse, es sei nicht selten, daß sich Arbeitergewerkschaften mit ihren Angelegenheiten in einem solchen Eitempaar einholen verschiedenere Stoffe zur Auszubereiten für einen Anzug für den Herrn Sohn vorgelegt worden. Jeht Angänge konnte hatten diese Herrschaften also noch in Reserve. Eine Dame habe, kurz ehe die Regenschirme eingeführt wurden, fünfzehn Köpfe an einmal gekauft. Alleits wurde erklärt, das seien keine Ausnahmefälle. In den Kleiderwäschereien zahlungsfähiger Privater seien zu viele Angänge und Stoffe aufgehoben.

Die Eliten und Skilletterierei, mit der jetzt gegen den Staatschreiber v. Röhmann gearbeitet wird, erinnert die Berliner Arbeiterpartei an eine ähnliche Geschichte, die vor einigen

Eine Einladung.

Die „Humanität“ vom 7. April veröffentlicht ein Schreiben des Internationalen Sozialistischen Bureaus an den Vorsitzenden vom 11. März, worin dieser erklärt, daß das von der Internationalen Sozialistenkonferenz in London am 23. Februar angenommene Memorandum den Sozialistischen Deutschen, Österreich-Ungarns und Bulgariens zu übermitteln. Dem Delegierten ist folgende Botschaft des Internationalen Bureaus beigegeben:

London und De Habre, 1. März 1918.
An die Sozialistische Parteien Deutschlands, Österreich-Ungarns und Bulgariens.
Genossen!

Die dritte internationalistische Sozialistenkonferenz, die in London vom 20. bis 23. Februar tagte, hat den Vorhaben und den Sekretär des Sozialistischen Bureaus des Internationalen Sozialistischen Bureaus beauftragt, Euch den authentischen Text des Memorandums zu übermitteln, das von der Delegiertenversammlung der Arbeiter- und Sozialistischen Organisationen Groß-Britanniens, Frankreichs, Italiens und Belgiens angenommen ist. Die leitenden Gedanken dieses Dokumentes haben aber hatten schon im voraus die Billigung der Parteien von Serbien, Portugal, Griechenland, Kanada, Südafrika, Australien und Neuseeland gefunden.

Ein Sondergandtschaft, bestehend aus Stuart, Bunting (England), Jouhaux und Cachin (Frankreich), einem belgischen, einem italienischen Delegierten und dem Sekretär des internationalen Sozialistischen Bureaus Camille Gubsmans, ist nach den Vereinigten Staaten geschickt, um den Anstoß der amerikanischen Arbeiterklasse an dieses Memorandum zu erzielen, das den Standpunkt des organisierten Proletariats der Entente über hinsichtlich der notwendigen Grundlagen eines demokratischen Friedens, sowie die hauptsächlichsten Bedingungen eines allgemeinen internationalen Arbeiter- und Sozialistenkongresses auseinandersetzt, der nach einem neutralen Lande einzuberufen ist durch ein Komitee, das alle Garantien der Unparteilichkeit gegenüber den verschiedenen Elementen bietet, die zur Teilnahme berufen sind.

Indem wir Euch diese Mitteilungen machen, halten die Unterzeichner dieses Schreibens es für möglich, objektiv an die Gründe zu erinnern, die für die Annahme des von der Londoner Konferenz eingeschlagenen Verfahrens maßgebend gewesen sind.

Die Konferenz war der Ansicht, daß es keinen Zweck hätte, einen allgemeinen Kongress zu vereinigen, wenn sein Ziel nicht im Prinzip gesichert wäre.

Sie war der Meinung, daß die hauptsächlichste Bedingung für die Abhaltung einer Völkerversammlung der Internationalen, in der Versicherung seiner Organisationen liegt, daß alle teilnehmenden Organisationen in bestimmter Ausdrucksform in öffentlicher Erklärung ihre Friedensbedingungen formulieren auf Grund der Prinzipien: Frieden ohne Annexionen und ohne Entschädigungen, die einen Strafcharakter tragen (In dem Sinne, daß), Recht der Völker, aber sich selbst an verfügen; ferner, daß diese Organisationen mit aller Kraft dahin arbeiten werden, von ihren Regierungen die notwendigen Garantien dafür zu erhalten, daß diese Prinzipien bei der Regelung aller der offiziellen Friedenskonferenz gestellten Fragen in ehrenhafter Weise und ohne Hintergedanken zur Ausführung gebracht werden sollen.

Am selber diesen Bedingungen zu entsprechen, hat die Londoner Konferenz es für notwendig gehalten, ihre Ansichten und ihre Aktion in dem Memorandum, das wir Euch zu übermitteln beauftragt sind, genau darzulegen.

Sie rechnen darauf, daß Eure Partei, derselben Auffassung folgend, beschließen wird, eine öffentliche Erklärung abzugeben, die die Aktion zu erlassen, sei es allein, sei es gemeinsam mit den Arbeiter- und Sozialistischen Organisationen Mitteleuropas.

Jahren im Repräsentantenhaus in Washington abgeschlossen hat. Dort war ein Antrag eingebracht worden, den Abgeordneten Roberts aus der Mormonenstadt nach seines Mandats für verlustig zu erklären, weil er „mit mehreren Frauen Kinder habe“. Vor der Verhandlung erhob sich Roberts und sagte: „Bevor aber den Antrag verhandelt wird, habe ich folgendes zu sagen: Ich bin wahr, daß ich mehrere Frauen und auch, daß ich mit mehreren Frauen Kinder habe. Diese Kinder können sich sehen lassen: dort oben auf der Galerie sitzen sie!“ Dann zog Roberts einen Bogen Papier aus der Tasche und sah fort: „Ich kenne jedoch eine ganze Anzahl von Mitgliedern dieses Hauses, die ebenfalls mit mehreren Frauen Kinder haben; diese können sich aber nicht sehen lassen. Wenn Sie wünschen, werde ich die Namen der ehrenwerten Mitglieder vorlesen!“

Darauf erhielt ein bestimmiger Ruf der Abwehr, und der Antrag gegen Roberts wurde schlenig zurückgezogen.

Ein Häubereier in Berlin ausgegeben worden. In der Brautstraße heute ein 32 Jahre alter Schäfer August Sabinae mit seiner Geliebten, einer 51 Jahre alten Arbeiterin Josefa Nlatostoff. Beide sind schwer verheiratet. Sie machten ihre Bekanntschaft in einer rechtigen Häubereier. Sabinae sprach auf der Straße Männer an, die er als ordentlich erklärte, plauderte mit ihnen über keine angelegte Geschichte und verbrachte ihnen Köstliche für einen billigen Preis. So lockte er sie nach seinem Keller, wo seine Geliebte sie dazu befehlte. In einem Nacht hatte Sabinae einen Arbeiter aus einer solchen Wahnhaft, nach seinem Keller verführte. Sabinae ging gleich wieder weg. Als die Nlatostoff glaubte, daß der Fremde eingedrungen sei, durchsuchte sie ihn am Körper nach seinem Gelde. Der Mann hatte aber alles in sein Hemd gesteckt und dieses mit einem Nadeln am der Leib verheiratet. Er erzwangte und verführte die Arbeiterin mit einem Nadeln. Dann kam Sabinae wieder heim. Er blieb den Fremder auffuchen und verlangte unter Androhungen sein Geld mit seiner Nadeln. Der Mann wurde in über die Hand gehalten und wurde dem Nadeln übergeben, so daß der

von der Meinung der Teilnehmer der Londoner Konferenz wird der Vergleich sein. Er wird ein hauptsächliches Mittel sein, sie auszuheilen, ob zwischen den Sozialisten der beiden Kriegführenden Gruppen eine engere Übereinstimmung besteht, um eine gemeinsame Aktion gegen den Imperialismus und für eine demokratischen Frieden möglich zu machen. Diese vorläufige Wirkung ist um so notwendiger, da offenbar keine bedeutende ihrer Verantwortung bewußte Partei Gefahr laufen will, daß ihr die Beschließung internationalen Kongresses durch Mehrheitswillen auferlegt würden. Nur Beschluß die der Ausdruck eines allgemeinen und gemeinsamen Willens wären, hätten moralische Autorität und praktische Wirkung.

Zusammenfassend sei gesagt: die Sozialisten der Entente müßten erfinden, in dieser ersten Stunde, in der es zu wissen ist, ob die Welt von der Demokratie befreit oder dem Imperialismus überliefert werden soll, vor Euren Gewissen Euch zu fragen, ob eine wirkliche, aufrichtige und wirksame Übereinstimmung der proletarischen Willen möglich ist, um dem Recht der Gewalt ein Ende zu machen, um dem Grund eines Friedens, sondern des Friedens legen, um den Völkern zu helfen, sich von der erblosen Kette zu befreien, die unruhigen Kriegen, der zu Wirtschaftskriegen und der Wirtschaftskriege, die wiederum militärische Kriege erzeugen werden.

Wir fügen ihrer Botschaft nur eine Bemerkung bei.

Seit der Londoner Konferenz haben sich wichtige Ereignisse zugegetragen, die für die Arbeiter aller Länder die ernste Bedrohung bedeuten. Die Grundsätze, die sie sich berufen, sind schmählich verleumert worden. Das Recht der Völker, aber sich selbst zu verfügen, ist offen außer Acht gelassen worden. In Österreich, in Deutschland selbst haben Sozialisten die Sorge ausgedrückt, daß Rußland, einwaismet, für die Augenblicke übermächtig, ein Kampfplatz werden könnte, an dem die rivalisierenden Imperialismen mit ihren Ansprüchen aufeinanderstoßen würden, um sich schließlich gemeinsam auf Kosten der besiegten Revolution zu befriedigen.

Die Arbeiterklassen haben ein gemeinsames Interesse, gegen solche Vorgänge zu protestieren und zu verhindern, daß solche Projekte verwirklicht werden.

Das ist der Wunsch der Verfasser und Unterzeichner des Memorandums. In der selben Geistes bitten wir Euch, dieses Schreiben einer gewissenhaften und gründlichen Prüfung zu unterziehen.

Indem wir Euch diese Worte übermitteln, richten wir an Euch, Genossen, unsere herzlichsten Grüße.

Nach das Internationale Sozialistische Bureau
Der Vorsitzende: Emil Vandervelde.
Der Schriftführer: Camille Gubsmans.

Politische Ueberblick.

Die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen in der vorletzten Sitzung des Hauptkongresses der besetzten General von Wrillberg die Anzahl der übergebenen Kriegsgefangenen für die Zeit vom 31. März 1918 auf 664 104; davon waren als Gefangene in Frankreich 236 076, in England 119 000, in Jugland und Rumänien 157 000 der Rest muß zum größten Teil für tot gehalten werden, ein anderer Teil dürfte wieder zu Werkeln kommen.

Nach ein Strafantrag. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, hat der Reichslanzler gegen die Reichsbesitzungen in Westfalen wegen des Artikels „Für Reinigung unserer öffentlichen Beziehungen“ in Nr. 17 vom 24. April Strafantrag gestellt.

vorübergehend. Sie drang in den Keller ein und nahm das Bärchen fest.

Es wird immer besser. Aus Feuer ist berichtet, daß dort regelrechte Wohnungsbauarbeiten fortzuführen. Dabei wurde a. B. durch gegenseitiges Ueberbleiben der Parteien für eine kleine 3 Zimmerwohnung von 208 auf 380 Mark Jahresmiete getrieben.

Das ist allerdings kaum zu überbieten. Um wird Zeit, daß die Behörden eingreifen.

1800 Mark für einen Herz Fertel. In Wien in Hannover verkaufte ein Hauswirt einen Herz Fertel von 12 Stück zum Preise von 5 Mark für das Herz. Da die Tiere durchschnittlich 3 Pfund des Stück wogen, also zusammen 36 Pfund, ergibt der Gesamtverkaufs 1800 Mark, ein Preis, der fast für 12 Stück je 300 Pfund schwer Schweine kaum gezahlt wurde.

Das Häubereier auf dem Markt steht. Es hat als noch viel größer heraus, als der erst Bericht es vermuten ließ. Nach der letzten nicht wurden bis jetzt zwanzig solche gelandet. Die Hauptsache an dem Unglück ist den 3 Häubereier treffen, weil er entgegen der amtlichen Vorricht mehr darin das Poet aufnahm, als Sitzplätze vorhanden waren. Das Poet ist infolge von Verderbung gekunken. Der Häubereier habe wurde in Haft genommen.

Ein Häubereier in Berlin ausgegeben worden. In der Brautstraße heute ein 32 Jahre alter Schäfer August Sabinae mit seiner Geliebten, einer 51 Jahre alten Arbeiterin Josefa Nlatostoff. Beide sind schwer verheiratet. Sie machten ihre Bekanntschaft in einer rechtigen Häubereier. Sabinae sprach auf der Straße Männer an, die er als ordentlich erklärte, plauderte mit ihnen über keine angelegte Geschichte und verbrachte ihnen Köstliche für einen billigen Preis. So lockte er sie nach seinem Keller, wo seine Geliebte sie dazu befehlte. In einem Nacht hatte Sabinae einen Arbeiter aus einer solchen Wahnhaft, nach seinem Keller verführte. Sabinae ging gleich wieder weg. Als die Nlatostoff glaubte, daß der Fremde eingedrungen sei, durchsuchte sie ihn am Körper nach seinem Gelde. Der Mann hatte aber alles in sein Hemd gesteckt und dieses mit einem Nadeln am der Leib verheiratet. Er erzwangte und verführte die Arbeiterin mit einem Nadeln. Dann kam Sabinae wieder heim. Er blieb den Fremder auffuchen und verlangte unter Androhungen sein Geld mit seiner Nadeln. Der Mann wurde in über die Hand gehalten und wurde dem Nadeln übergeben, so daß der

Expedition: Liegnitz, Klosterstraße 8

Abonnement 25 Pf. pro Woche, 8.10 Mk. pro Vierteljahr, durch die Post bezogen 8.50 Mk. frei ins Haus.
 Inserate: Kolonialzeitung 15 Pf., Familien-Nachrichten, Vereins-Anzeigen, Kleine Anzeigen pro Zeile 10 Pf.

Telefonruf 2310.

Liegnitzer Nachrichten.

Liegnitz den 30. April.

Die Höhen in Liegnitz.

Der von Fremden in Liegnitz zum ersten Male die Waldparthien auf der Siegeshöhe besucht, ist erlaucht über Berg und Tal in unmittelbarer Nähe der Stadt. Weint doch der Fremde, der Liegnitz immer nur von der Bruckseite oder von der Bederner Seite gesehen hat Liegnitz liege in einer unendlichen flachen Ebene. Aber in der Stadt selbst da gibt es keine flachen Höhen, die nicht die höchsten Erhebungen rechen, die am Schloßberge liegen, die kleinen Hügel an der Südseite des Schloßhaines, die früher den Fuß des Palmenhaines bildeten. Auch der schon fastliche Hügel an der Westseite des Schloßhaines, der in seinem Inneren sogar eine kleine Höhe birgt und bis zum Gipfel hinaus mit prächtigen Fliederbüschen bewachsen ist, wollen wir nicht hierher rechnen. Wir haben auch eine natürliche Höhe und das ist die Plattform auf der Rückeninsel. Rückeninsel, wer denkt da nicht an die alte Zeit, als das Blüthen da oben ein wirkliches Viedermeierland war. Ja, es war einmal eine wirkliche Insel und es waren auch jeden Sommer hunderttausende, ja Millionen von Rücken da oben, die sich mit dem Verschwinden des Inselcharakters verloren gegangen. Es sind wenige Jahre her, da hauste dort der alte Doktor Wogner und behaltete das Asyl als seinen Angewiesenen. Wehe den bösen Tugenden, wenn sie dort oben blühen trieben. Im Schlaf mit der langen Peise, in Hausdunsten erliegen der alte Herr und prägelte die Jungen, die sich dort oben ließen. Die gute alte Zeit ist dahin und in den letzten Jahren wurde die Plattform auf der Rückeninsel der wüdeste Kummelplatz für unartige Kinder. Das Bedauern wurde begünstigt durch das Heranwachsen hoher Fichten und Eichen, die sich am Fuße der Erhebung so mächtig entwickelt hatten, daß das Höhenverhältnis der Plattform zum Fuße des Schloßgrundes verloren gegangen war. Da griff die Parkverwaltung vor kurzem kräftig zu und entfernte das überwachsende Gehölz am Fuße der Höhe und der Hügel wuchs mit einem Mal zur stattlichen Höhe hervor. Um nun für die Zukunft die Linien der beiden Erbsen mehr hervorzuheben, sind die Plattform und die Rückeninsel mit Lebensbaumheden eingefasst worden. Dadurch erhält die Plattform eine mehr zusammengefaßte Regenerung und wirkt wohlthätiger. Die Heden nach dem Schloßgrunde zu werden nur in Höhe von Brusthöhe gehalten, so daß man die Aussicht nicht verliert. Die Steinparade an der Südseite ist mit rosa Schlingrosen wildonkolonialisch bepflanzt und durch eine niedliche und doch kräftig wirkende Mahonienhecke eingefasst. Auf der unteren Fläche nach dem Schloßgrunde zu, beherbergt schon seit Jahren eine breite Fläche von Schmetterlingen (Iris germanica) das Feld, die zur Pfingstzeit mit ihren hellblauen, orydeenanähnlichen Blüten immer einen besonderen Reiz bilden. Um diese Schmetterlingenanstellung noch mehr hervorzuheben und die Höhe der Plattform (schonbar noch zu vergrößern), sind im Vogenlaufende Eibenheden von der mittleren Stufe bis zum Fuße der ganzen Höhe herunterlaufend angepflanzt worden. Die Heden rahmen das Friesfeld ein. Zwischen der Friesfläche und den Heden ist je eine Linie der ungemein dankbaren goldgelb blühenden Staude Rudbeckia Reumannii angepflanzt worden. Die Fläche rechts vom Schloßgrund aus hat eine regelmäßige Bepflanzung mit einer größeren Anzahl der prächtigen japanischen Bierapfels, Pirus floribunda, und die linke Fläche eine ebensolche regelmäßige Bepflanzung von roten Schlingrosen erhalten. Sämtliches Pflanzmaterial ist in der städtischen Gärtnereiherangezogen worden. Landwärtlich ist der Schloßgrund mit der Rückeninsel, nach dem Riegenteich, der schönsten Teil des inneren Stadtparks. Bieleicht weicht in nicht allzu ferner Zeit der Name Rückeninsel einem würdigeren Namen, auf der Höhe wäre ein Platz für ein Denkmal, wie man ihn sich nicht schöner wünschen kann. Die Parkverwaltung aber bittet zum Schluß, den Schloßgrund mit seiner Höhe und den neuen Anpflanzungen kräftig in Schutz zu nehmen.

Im Sanddorfer See ertranken ist am Sonntag die 17jährige Helene Reifig von Dänemarkstraße 43. Man vergaßte sich beim Gondelfahren mit Schuteln und mutwilligen Streichen bis das Unglück geschah. Das junge Mädchen fiel ins Wasser und versank sofort, anscheinend infolge eines Schlaganfalls. Nach der Leiche wurde am Sonntag vergeblich gesucht.

Ausführung der Ostkrankenkasse.

Die Allgemeine Ostkrankenkasse der Stadt Liegnitz hielt in der Gorkauer Halle eine Ausschüttung ab. Nach dem Rechnungsbericht, der vom Mandanten Eiliger vortragen wurde, hat die Zahl der Mitglieder am Schluß des Jahres 1917 6158 männliche und 11.143 weibliche betragen. Die Höchstmitgliederzahl war am 1. Dezember zu verzeichnen, und zwar 6298 männliche und 11.472 weibliche, zusammen 17.770. Krankenfälle, für die Krankengeld gezahlt wurde, waren 2394 männliche und 2815 weibliche. Krankentage waren männliche 75.661 und weibliche 95.847. Die Entschädigungsfälle bei Wochenlohn betragen 310. Sterbefälle waren 141 männliche und 127 weibliche. Nach den Krankenkassen haben die Einnahmen betragen: Barbestand am Anfang des Jahres 47.527,07 Mark, Beiträge aus Kapitalanlagen 14.113,01 Mark, eingegangene Beiträge 545.019,82 Mark, aus Vermögensanlage zurückgezogen und aufgenommenes Darlehn 71.551,40 Mark, Erlagleistungen 34.753,03 Mark, Sonstiges 2884,10 Mark. Ausgaben: Krankenbehandlung an approbierte Ärzte 87.034,42 Mark, an andere Heilpersonen 7931,38 Mark, Krankenbehandlungen an approbierte Zahnärzte 10.558,80 Mark, Arzeneien und sonstige Heilmittel aus Apotheken 56.973,46 Mark, sonstige Arzeneien und Heilmittel 14.133,21 Mark, Krankenhauspflegekosten 67.061,56 Mark, Kronengeld 211.409,48 Mark, Wachen, Schwangeren- und Stillgeld 40.533,27 Mark, Hausgeld 2094,30 Mark, Sterbegeld 11.850,40 Mark, Vermögensanlage 92.479,88 Mark, zurückgezahlte Beiträge 911,38 Mark, Verwaltungskosten: persönliche 89.061,72 Mark, sächliche 5757,04 Mark, Ersparnisse 11.758,63 Mark, sonstige Ausgaben 202,45 Mark, mit Einlagen 715,848,43 Mark, Ausgabebilanz 659.746,38 Mark, verbleibt ein Kassensaldo, der auf das neue Jahr zu übertragen, von 56.102,05 Mark. Nach dem Vermögensnachweis betrug das aktive Vermögen am Schluß des Rechnungsjahres 393.864,59 Mk. Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Ueberschuß der Aktiva 368.961,46 Mark, was für das Jahr 1917 eine Zunahme des Vermögens von 29.903,13 Mark ergibt.

In dem gedruckten vorliegenden Geschäftsbericht ist zum Ausdruck gebracht, daß die Geschäftsergebnisse hinter den Erwartungen der Vorjahre in mancher Hinsicht zurückgeblieben sind. Der bisherige Krankenzustand hat sich im Berichtsjahre bedeutend verschlechtert, denn die Krankengeldausgabe hat sich gegen das Vorjahr von 147.634 Mark auf 211.409 Mark, also um mehr als 63.000 Mark erhöht. Zur Deckung und stehenden Kriegsanleihe wurde aus dem bei der Sparkasse angelegten Reserven 29.000 Mark gezeichnet. Und zum Zwecke weiterer Zeichnung in Höhe von 50.000 Mark gegen Hinterlegung vorhandener Papiere ein Bankkredit von 49.000 Mark in Anspruch genommen, der bis auf den Betrag von 35.308,50 Mark einschließlich Zinsen bei Abschluß des Rechnungsjahres ausgelassen war.

Auch mit der von der Stadtkorrespondenz-Berufung beschlossenen Erhöhung der Krankenkassengelder beschäftigt hat sich die Verwaltung. Es wurde der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß es dem Vorstand noch möglich sein möge, mit dem Magistrat und den anderen Krankenkassen einen Vertrag abzuschließen, nach welchem der Kasse ein ermäßigter Pflegebeitrag zugesprochen wird.

Die Gelben an der Arbeit.

So sehr sich auch die Werkvereine bemühen, nach außen hin ihre Unabgängigkeit gegenüber den Arbeitgebern zu betonen, läßt sich doch fortgesetzt der Nachweis erbringen, daß sie nichts anderes als eine mit Hilfe der Arbeitgeber gegründete kapitalistische Schutztruppe sind. Kürzlich erst behandelte wieder einmal "Der Bund", das Organ des Kartellverbandes deutscher Werkvereine, die Frage: "Sind wir gelb?" Am Schluß des Artikels wird betont: "Alle Mitglieder der dem Kartellverbande angeschlossenen Werkvereine sind daher berechtigt und verpflichtet, gegen ihre Bezeichnung als „gelb“, von wem diese Bezeichnung auch angewendet werden möge, aufs entschiedenste zu protestieren. Die Kühnheit, mit welcher hier der Bund die Wirtschaftsfriedlichen gegen ihre Bezeichnung als „gelb“ zu befreien sucht, ist zu bewundern. Doch heute empfinden die Arbeiter den Druck, den vor Jahren die Betriebsleitungen der großen Betriebe auf sie ausübten, sobald sie sich weigeren, „gelb“, das heißt Mitglieder

der Werkvereine zu werden. Und wenn der Bund glaubt, daß das menschliche Gedächtnis nicht mehr bis in jene Zeit zurückreicht, so wollen wir auf ein Vorkommen neueren Datums hinweisen. Der „Wirtschaftsfriedliche“ Bezirkssekretär Geisler (Frankfurt a. M.) beantwortet in einem vertraulichen Schreiben an die Werkvereine die interessante Frage: „Wie werden Werkvereine gegründet?“ wie folgt:

„Die Werkvereine sind in Bezirks- und Landesverbände und im Bund deutscher Werkvereine sehr zusammengeschlossen. Diese sind für die Ausbreitung der Bewegung dadurch tätig, daß sie, wie zum Beispiel mit diesem Schreiben, zunächst an die Arbeitgeber herantreten, um sie für die Werkvereinebewegung zu gewinnen. Der Arbeitgeber muß aber bei der Gründung eines Werkvereins sämtlich im Hintergrunde bleiben und kann die Gründung eines Werkvereins dadurch unterstützen, daß er uns mit geeigneten Arbeitern des Betriebes, die einen Werkverein zu gründen in der Lage sind, bekannt macht. Durch diese lassen wir dann im Betriebe weiter werden und gründen mit ihnen den Werkverein, bilden den Vorstand, führen die Zusammenkünfte und unsere Zeitung ein usw. Wir bitten höflich, uns durch Nennung solcher Arbeiter gefälligst zu unterstützen. Sollte es Ihnen nicht möglich sein, uns geeignete Arbeiter nennen zu können, so empfehlen wir Ihnen, zunächst unsere Zeitung „Mitteldeutsche Rundschau“ für eine Anzahl Ihrer geeigneten Arbeiter bei uns zu abonnieren. Wir senden Sie unter Kreuzband in die Wohnungen der Arbeiter (ohne daß diese den Besteller erfahren), um sie zunächst mit den Ideen unserer Bewegung bekannt zu machen, und bearbeiten nachher durch unsere Vertrauensleute die Arbeiter selbst weiter, bis ein Werkverein gegründet werden kann.“

Dieses Schreiben offenbart die innige Harmonie zwischen den Arbeitgebern und den gelben Traktierern so deutlich, daß sich ein näheres Eingehen darauf wirklich erübrigt.

Gewitter.

Ein schweres Gewitter am gestern über Liegnitz hin, das neben einem wolkenbruchartigen Regen einen Hagelsturm brachte, der förmlich den Obstbäumen nicht unwesentlichen Schaden angetan hat. Die Kanalüberläufe konnten kaum die Wasserengen aufnehmen, so daß noch mehrere Keller unter Wasser gesetzt wurde.

Die Kattiser machen sich bemerkbar, werden durch großen Schaden, jedenfalls sind die Häuser an den Häusern größer die Schulmuren durch Einstürzen in schwere Schäden und Schäden der Parkanlagen verurteilt. Geradezu heulend wurde in den Anlagen an der Siegeshöhe und viele Bäume sind durch Abbrechen von Zweigen in Art beschädigt worden. Eine größere Anzahl von Säulen ist durch den Fallwetter auf der Siegeshöhe zur Anzeige gebracht worden.

Der kleine Lichtbild-Wanderer. Unter dem Vorname Lichtbild-Wanderer mit seinem Kinder-Richtapp geben zu wollen, leg ein 14-jähriger Schüler am 7. Februar in einer parterre gelegene Wohnung Neue Corthausstraße 39 durch das Fenster ein und hatte auch das Glück, von niemand beobachtet zu werden. In der Stunde schloß ein zweijähriges Kind, die beiden in der Wohnung anwesenden Kinder spielten in der Küche hinten. So hatte der kleine Eindringling in der Verdecktheit frei tanzen. Vorherig hob er die Tischplatte empor und entwendete aus der Schublade zwei fünfzig Markstücke und entfernte sich dann wieder heimlich. Er hatte sich für das Geld über und Fortkommen in Höhe von 30 Mark den Rest verdeckte er hinter die Fensterleitung im Keller, wo man es später fand und der Eigentümerin wieder anstellte. Der Junge hatte bereits sein Vorkursregister, trotzdem er erst 14 Jahre alt war, schon dreimal hatte er Freiheitsstrafen von ein bis drei Monaten erhalten. Auch diesmal wurde er von der Liegnitzer Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Verbotene Liebe. Ein Dienstmädchen, 19 Jahr alt, diente in den Jahren 1916 u. 1917 bei einem Besitzer in Groß Radern und ließ sich mit einem dort ebenfalls beschäftigten kriegsangehörigen Franzosen ein. Früher hatte sie schon mit dem Sohne ihres Arbeitgebers Verbindungen angeknüpft, als sie 16 Jahr alt war, und war deshalb in Fürsorge genommen worden. Jetzt vor dem Schöffengericht behauptete das Mädchen, der Franzose habe ihr im Ruhrpott Gewalt angetan. Sie wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Todesfall. In letzter Zeit wurde aus Grundbad Klosterstraße 1/2 ein Bild von M. und ein Bild von Seethoven entwendet. Anlauf wird gemacht.

Stadtkantliche Nachrichten aus Liegnitz.
 Todesfälle. Bruno, S. des Hofrath Bleich, 1 J. — Bero. Schmidt Ern. Wenzel, 62 J. — Bero. Rittergutsbesitzer W. von Sauer, 75 J. — Bero. Selma Hinte, 38 J. — Invalide Herr Reiert 59 J.

Gute Bücher

- Lesen unsere Soldaten gern in den Stunden der Ruhe. Nachstehende Bücher sind im Preise bedeutend herabgesetzt und sehr empfehlenswert:
- Dickens, Geistergeschichten, 356 Seiten nur 2.00
 - Bernh. Shaw, Der Amateur-Sorrellet, 3 Bde. 3 Mk. 2.00
 - Cahsel Byrons Beruf, 3 Bde. 3 Mk. 2.00
 - Künstlerliebe, 3 Bde. 3 Mk. 2.00
 - Theod. Wolff, Die Sünde, eine Liebesgeschichte, 2 Bde. 1.30
 - Spaziergänge, 3 Bde. 1.30
 - Hamilton, Ein Herzogs Sohn, Roman, 2 Bde. 1.30
 - Ad. Stifter, Abdias, Erzählungen, gebd. nur 1.20
 - Hunter, Das Elend der neuen Welt, bisher 2 Mk. nur 80 Pf.
 - Hyan, Der blasse Albert und andere Kriminal-Novellen, bisher 1 Mk. nur 60 Pf.
 - Jokai, Schwarzes Blut, nur 60 Pf.
 - Jokai, Was der Totenkopf erzählt, nur 60 Pf.
 - Porto (bei einzelnen Büchern 10-30 Pf. bei der ganzen Sendung 60 Pf. Feldpostpaketporto 25 Pf.)

Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III.
 Modernes Antiquariat.
 Die beste Liebesgabe ins Feld ist ein gutes Buch!

Die Rechte und Pflichten der Käufer
 in Abschlagsgeschäften
 Von Alfred Peikert.
 Preis 20 Pfennig.
 Zu beziehen durch Expedition u. Kolporteur

Etabliss. Schubertsch
 Jeden Mittwoch und Sonntag: Konzert
 Es ladet ergebenst ein [42] Paul Engel

Stadt-Theater Liegnitz
 Mittwoch, 1. Mai, 7 1/2 Uhr
 Letztes Ansehen von Lotte Mathoff.
 Neuheit Zum letzten Mal
Der Herr v. Punkaharju
 Roman von Erik Nordgreen.
 231 Seiten, bisher 1.80 Mk. nur 50 Pf.
 Neuheit Zum ersten Mal
Der Vater.
 Trauerspiel in 3 Akten von August Strindberg. Ende gegen 10 Uhr.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

- | | | | | | | | |
|---|---|--|--|---|--|---|--|
| Central-Restaurant
G. u. E. S. 12 | Fabrik für Nischenmaschinen
Kühn, Max, Liegnitz | Gasthaus u. Restaurant
Kühn, Max, Liegnitz | Mittelstraße 25
Grüne, Max, Liegnitz | Kurr, Wolf u. Wollwaren
Reppatsch, H., Liegnitz | Photographisches Atelier
Poll, A., Liegnitz | Jahn, Emil
Liegnitz | Glas- und Porzellanhandlung
Großer, Osw., Liegnitz |
| Hotel-Restaurant
Liegnitz | Witzke, Carl
Liegnitz | Witzke, Carl
Liegnitz | Schüller, S. Schwarz
Liegnitz | Lederwaren
Paul Schrom, Liegnitz | Rosslösch u. Wurstwaren
Herrman, Ernestine, Liegnitz | Zigaretten, Zigarillen
Liegnitz | Weinhandlung
Liegnitz |
| Witzke, Carl
Liegnitz | Witzke, Carl
Liegnitz | Witzke, Carl
Liegnitz | Witzke, Carl
Liegnitz | Möbel-Magazin
Liegnitz | Spezial-Putzgeschäft
Liegnitz | Goldberg
Liegnitz | Neumann
Liegnitz |

5500 Mitglieder

darunter

2500 männliche und
3000 weibliche

Wählte am 1. April der Sozialdemokratische Verein Breslau-Stadt, eine für die Kriegzeit stattliche Zahl, die mit den Einwohnerzahlen hier nicht inbegriffen sind) den Friedensstand weit überragen würde. Trotzdem genügt diese Zahl noch nicht, um den

Kampf für den Frieden Kampf fürs gleiche Wahlrecht Kampf gegen ungerechte Steuern

mit Erfolg zu führen. Deshalb unser neuer Ruf:

Frauen und Männer! Schließt Euch der politischen Organisation an!
Stellt Euch in Reih und Glied mit den Kämpfern für Deutschlands Freiheit in Innern.

Breslauer Nachrichten.

Breslau den 30. April.

Für den Kleinwohnungsbau.

Montag nachmittag hat der städtische Bauausschuss zur Förderung des Kleinwohnungsbau in Breslau seine Beratungen über die große Magistratsvorlage beendet. Es wurde u. a. beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, einen Nachtrag zur Kanalanschluss-Gebührenordnung vorzulegen, wonach von bereits angelegten Grundstücken eine Anschlussgebühr auch dann nicht zu erheben ist, wenn auf ihnen ein Umbau oder Neuaufbau ausgeführt wird.

Vom Barfußlaufen.

Raum sind die Linden Frühlingsblüte erwacht, so steht man schon zahlreiche kleinere oder größere Kinder sich auf nackten Füßen zu spielen bewegen. Der empfindliche Mangel an Schuhwerk begünstigt das natürliche Verhalten der Jugend sich dem Sport des Barfußlaufens hinzugeben, das mit Rücksicht auf die Verhältnisse auch häufig von öffentlichen Stellen empfohlen wird. Wie wir aber einer Mitteilung von H. Weise in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ entnehmen, hat das unvorsichtige Barfußlaufen auch Grabscheitlungen (Starrkrampf) der Extremitäten zweier Kinder, deren Ursache eine Verletzung beim Barfußlaufen anzusehen war, läßt nach Dr. Weise eine Warnung berechtigt erscheinen. In dem einen Falle fand sich an der Fußsohle nur noch eine kleine narbige Vertiefung, die die Eintrittspforte für die Tetanusbazillen gebildet haben dürfte. Ueber eine Verletzung konnte das Kind nichts mehr ausagen. In dem zweiten Falle hatte sich der Knabe vor drei Wochen eine Glasscheibe in die nackte Fußsohle getreten. Obwohl er genügend Schutz gegen Dummheit besaß, folgte er die Mahnung des Lehrers, barfuß zu laufen, und jog sich dabei, da es ihm ungewohnt war, die Verletzung mit ihren schweren Folgeerscheinungen zu.

Tetanus ist bei Kindern selten. Dank der verbesserten Nabelwundbehandlung ist er bei Neugeborenen eine Rarität geworden. Wir begegnen ihm zuweilen bei älteren Kindern, die sich mit dem Sammeln von Wespenmist beschäftigt, der bekanntlich eine geeignete Brutstätte für die Tetanusbazillen bildet. Zwei Fälle von Tetanus, die früher bei älteren Kindern beobachtet wurden, wiesen die selben Infektionsmodus auf.

Die Hängung von Tetanus-erkrankungen durch Fußverletzung ist deshalb auffallend. Schwierig sind auch in früheren Jahren Kinder barfuß gelaufen, ohne daß sie sich eine Tetanusinfektion zugezogen hätten. Doch mag der Übergang zum Barfußlaufen damals nicht so plötzlch wie jetzt erfolgt sein, wobei sich die Fußsohle bei neuen Anforderungen anpassen konnte. Jetzt beginnt das Barfußlaufen häufig plötzlch von heute auf morgen, und dazu vielfach von Kindern des Mittelstandes und der besseren Kreise, die sich diesen patriotischen Pflicht nicht entziehen wollen. Vielfach wird auch unvorbereitete Kinder von den Lehrern für einzelne Schulstunden zum Barfußlaufen angeordnet. Die vielen Schollen der Kinder können in so kurzer Zeit keine schützende Hornschicht bilden und sind daher Verletzungen preisgegeben. Zudem läßt die Struktur der Straßen jetzt zu wünschen übrig, wobei Glascherben und Ägel, die von den Soldatenkutschern abspringen, zahlreich zu finden sind und zu einer Säuerung von Verletzungen Anlaß geben können. Es muß deshalb die Förderung erhaben werden, die das Barfußlaufen angeordnet.

wohnten Schulkindern nicht mit gänzlich unbedenklichen Füßen gehen, sondern zum Schutze Sandalen anzulegen. Ferner ist die Bevölkerung darauf hinzuweisen, daß sie auch bei kleinsten Fußverletzungen den Arzt aufsuchen, um eine sorgfältige Wundversorgung und event. eine prophylaktische Seruminjektion (vorbeugende Serumimpfung) vornehmen zu lassen.

Leider werden trotz dieser gutgemeinten Ratsschläge eben doch viele Kinder barfuß laufen müssen.

Bringt Blumen in die Lazarette.

In keiner Zeit des Jahres scheint sich das Gemüt des Menschen mehr hinaus in die freie Natur, als im Frühling, wenn alles grün und blüht, und wer aus Zimmer gefesselt ist, empfindet das niemals sonst so schmerzhaft, wie gerade jetzt. In dieser bewahrenswerten Lage befinden sich die Vielen, die ihre Gesundheit dem Vaterlande geopfert haben und schwer verwundet oder leidend im Monatlang in Lazaretten weilen müssen. Sie können nicht hinaus in den Frühling, der in diesem Jahre noch besonders schön ist, aber der Frühling soll zu ihnen kommen! Die Freude an den bunten und duftenden Frühlingstrahlen wird auf ihre Genesung lebend einwirken, denn Freude ist stets ein gutes Heilmittel gewesen. Aus diesem Gedanken heraus wendet sich die Gattin des kriegerverwunderten Kommandierenden Generals, Frau von Egloffstein, an die Bevölkerung mit der Bitte, die Lazarette mit Frühlingstrahlen zu schmücken. Es ist zu wünschen, daß sie guten Erfolg haben möge.

Neue Drochsleng-bührenverordnung.

Nach einer vom Polizeipräsidenten erlassenen, mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft tretenden Verordnung soll für die Dauer der Krieges die Pferdeabgabe mit Fahrpreisangelegenheiten bis 4 erwarfene Fahrabstände nach Stm 4 für 50 Pf. Grundgebühr und 50 Pf. Zuschlag bis 400 Meter und für je fernere 10 Pf. bis 200 Meter und die Straßendrohle für 70 Pfund und 75 Pf. bis 300 Meter und für je fernere 10 Pf. bis 150 Meter befördern. Für die Nachtzeit tritt ein Zuschlag von noch 75 Pf. und für alle Fahrten von einem Bahnhof aus ein weiterer Zuschlag von 50 Pf. für die vom Schutzmännern auszubehende Marke für Fahrten nach auswärtigen Ortschaften tut zu der Grundgebühr ein Zuschlag von 1,25 bis 400 Meter und für je fernere 10 Pf. bis 200 Meter und bei der Straßendrohle ein gleicher Zuschlag bis 300 Meter und für je fernere 10 Pf. bis 150 Meter. Die Bränge für Nacht- und Bahnhofsfahrten sind die gleichen, sodass es bei Fahrt nach nur einer Richtung noch ein Zuschlag von 75 Pf. zu zahlen.

Der öffentliche Wetterdienst

wird am 1. Mai von den Telegraphenanstalten wieder aufgenommen werden. Von diesem Tage an bis zum 31. Oktober wird die Wettervorhersage wie im Vorjahre öffentlich ausgehängt; auch können den Teilnehmern der Ortsansprechungsvereine Einzelanfragen über die Wetterlage mittels Fernsprecher beantwortet werden. Im regelmäßigen Besuche der Wettervorhersage - durch Abonnemente - treten keine Änderungen ein. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diese Art der Vermittlung nicht auf die Sommermonate beschränkt ist, sondern das ganze Jahr über erfolgt. Der Bezugspreis für die Wetterkarten erhöht sich vom 1. Juli ab auf 1 Mark monatlich.

Ein Schwindler.

Am Montag stand der 54-jährige Portier Petrich Menzel vor der zweiten Strafkammer, um sich wegen Betruges zu verantworten. Der Angeklagte, der bei Galpau in Stellung war, die aber am 1. Februar verlassen wollte, hatte die Absicht, vorher noch einige gute Geschäfte zu machen. Da er bereits früher mit Zigaretten umfangreiche Geschäfte gemacht hatte, teilte er seinen Kunden mit, daß er in kurzer Zeit wieder Zigaretten abzugeben habe, sie möchten ihm nur eine Anzahlung leisten. Da aber in jetziger Zeit auch besonders gern Lebensmittel gekauft werden, bot er auch Fleisch und Speck an, worauf ihm immer sofort und gern eine Anzahlung geleistet wurde. Von der Inhaberin eines Zigaretteneschäfts ließ er sich nicht nur einen Vorkurs auf dreißig Pfund Fleisch geben, sondern schwindelte ihr auch noch fünfzig Zigaretten ab, unter dem Vorwand, sie später mit herkommen zu wollen. Er hat sich auf diese Weise über 1500 Mark erschwindelt. Da er bereits wegen Betruges verurteilt ist, wurde er zu vier Jahren Zuchthaus, 1200 Mark Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von vier Jahren verurteilt.

Der Schlesische Provinzialverein der Freundinnen junger Mädchen hat dem Ortsausschuß der Kriegsverletzten-Fürsorge für Breslau Stadt und Land, an der Ellsabethstraße 3/4, den Reinertrag eines Vortrages übermittelt. Der Betrag wird für solche Zwecke Verwendung finden, für die sonstigen öffentlichen Mittel nicht vorhanden sind und für die Kranken- oder Versicherungsträger nicht eintreten können.

Die Kurland-Kasellung wurde bisher von mehr als 20.000 Personen besucht. Der letzte Besuch des letzten Sonntags zeigte, welche lebhaftes Interesse alle Schichten der Bevölkerung den Sammlungen entgegenbringen. Die Leitung der Ausstellung hat sich deshalb entschlossen, die Ausstellung noch bis zum Himmelfahrtstag offen zu halten, und zwar täglich von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, um allen Kuranden Gelegenheit zu geben, die Ausstellung zu besichtigen.

Beschlagnahme von Tischwäsche.

Verkäufe von Seinen- und Baumwollgeweben.

Die Stadtbekleidungsstelle schreibt uns: Im Anzeigenenteil der heutigen Zeitung weist der Magistrat darauf hin, daß nach einer Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 20. April 1918 weiße und farbige wäschartige Tischtücher und Mundtücher beschlagnahmefähig sind, die sich im Besitz von Gewerbebetrieben befinden und zur Veräußerung bestimmt sind. Tisch- und Mundtücher und unverarbeitungsgemachte oder gewirkte Stoffe ganz oder teilweise aus Seinen oder Baumwollgewebe, die Privatpersonen gehören, dürfen entgeltlich nur an den Gemeindeverband veräußert werden. In Breslau ist nur die Mittelstraße 48, berechtigt, die beschlagnahmten Gegenstände und Stoffe der Privatpersonen und die beschlagnahmefähige Tischwäsche der Gewerbebetriebe entgeltlich zu erwerben und zu veräußern.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 20. April 1918 über die Beschlagnahme der Tischwäsche in Gewerbebetrieben und den Verkauf von Seinen- und Baumwollgeweben ist in Nr. 19 des Breslauer Gemeindeblattes für 1918 abgedruckt und zur Vermeidung schwerer Strafen und Einziehung der Waren genau zu beachten. Im übrigen siehe die Bekanntmachung des Magistrats.

* Pferde-Ersatz. Unser gutes Pferd leidet auch unter der Länge des Krieges. Das Merkwürdigste ist: Er sah muß auch hier einspringen. Morgen, Mittwoch, den 1. Mai, frühmorgens 7 Uhr, kann man auf dem Ost-Bahnhof Ost Pferde-Ersatz und zum Vergleich auch Pferde bei der Arbeit sehen. Näheres erläßt man aus der Anzeige des Groß-Sirkus Krone.

* Fenstergriffe austauschen. Amlich wird gemeindet: Die Bekleidungsstelle vom 20. März, betreffend Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Messing, Nickel, Aluminium, Zinn usw., verlangt den Ausbau und die Ablieferung aller Griffe, die entbehrlich oder leicht erfassbar sind. Dabei wurden die Griffe von Vaskularschlüssen an Fenstern zunächst ausgenommen. Inzwischen hat sich jedoch die Notwendigkeit herausgestellt, auch diese Griffe in die Eintragung einzubringen. Sie sind deshalb den mit der Durchführung der Bekleidungsstelle beauftragten Behörden mit zu melden. Es empfiehlt sich, den Ausbau und die Ablieferung aller abnehmbaren Fenstergriffe nicht aufzuschieben.

* Die Kindererben, die von dem Lesener Armenpflegerinnen-Verein im Januar eröffnet wurden, erfreuen sich eines regen Zuspruchs. Mit großem Eifer sind die Teilnehmerinnen der Kurse bei der Arbeit. Aus alten abgelegten Kleidungsstücken entstehen unter sachkundiger Leitung handbare hübsche Kleider, die ihren Fertigerinnen große Freude bereiten. Angeregt durch diese Erfolge sollen in verschiedenen Mädchenschulen und Haushaltungsschulen Kurse für junge Mädchen eröffnet werden. Allen, die bei der Herstellung ihrer Kleidungsstücke einer Hilfe bedürfen, kann bringingen geraten werden, von dieser gemeinnützigen Einrichtung Gebrauch zu machen.

* Ein Grabstein mit hebräischer Inschrift ist vor einiger Zeit an der Nordseite des Domes im Fundamente eines Hauses in der Nähe der Johanneskapelle aufgefunden worden. Nach dem Gutachten des Seminardezenten Prof. Dr. Brann unterliegt es keinem Zweifel, daß dieser Grabstein von dem ältesten jüdischen Friedhof am Olaner Stadtgraben Klosterstraße 1234 herkam, er betrifft einen am 24. Juli 1223 verstorbenen Mann. Da dieser Stein für die Geschichte der jüdischen Altertümer im allgemeinen und für die Synagogengemeinde von großer Bedeutung ist, hat die Gemeinde das Domkapitel gebeten, ihr den Grabstein zu überlassen. Das Domkapitel hat diesem Wunsch bereitwillig entsprochen. Der Grabstein wird auf dem Friedhof an der Vohestraße an einer Mauer angebracht. Eine Uebersetzung der Schrift lautet: Dieser Stein ist ein Denkmal am Grab des Rabbi David mit lieblicher Stimme, Sohnes des Rabbi Sar Schalom, der eingetrag wurde am zweiten Tage der Woche, am 25. Tage des Monats Ab im Jahre viertausend und acht-hundert dreinundachtzig nach Erfindung der Welt. Seine Seele sei eingehangen in den Bund des Lebens.

* Im Kaukasien-Theater gelangt bis zum Donnerstag einschließlich das hervorragende Schauspiel „Der Affenstall“ am ein Weib“ zur Darstellung an die Heimwand. Diese vieraktige Tragödie eines Danenbürgen gehört, was Handlung, packende Darstellung und einzig schöne Naturanschauungen aus dem Hochgebirge anbelangt, mit zu dem Besten, was bisher im Film geboten wurde. Der Affenstall sehen will, der sehe sich den Film an. Durch die Erneuerung, ein Kongress in das jeweilige Programm einzureihen, kann man der Direktion das Besten anstellen, daß sie bemüht ist, den Abend im L. Z. recht abwechslungsreich zu gestalten. Selbstverständlich gehören auch die neuesten Kriegsberichte dazu.

* 150 Pfund Fleisch 5 Mark. Am 26. April nachts 11 Uhr kam mit dem letzten Zuge aus dem Ost-Bahnhof ein Herr an, der nicht weniger als 150 Pfund Fleisch mit sich führte und sie barm in einer offenen vorher bestellten Drochsleng verpackte. Dem dort wachhabenden Schutzmann war die Größe verdächtig vor. Er trat daher hinaus und öffnete die Drochsleng, um Feststellungen zu treffen. Aber im letzten Augenblicke wurde der Mann durch die andere Drochsleng hinaus und verschwand spurlos in den Anlagen des Bahnhofs, die 5 Pfund ihres Gewichtes überlassen. Der Schutzmann prüfte den Inhalt des Gepäcks und fand, daß darin 150 Pfund Fleisch enthalten waren, das offenbar im Zuge des Schlesienabzuges erstanden war und auf dieselbe Weise auch weiter an den Mann gebracht werden sollte. Es ist von der Polizei beschlagnahmt worden.

Einschränkung der Drochslengfahrten.

Der Polizeipräsident hat sich mit Rücksicht auf die Verminderung der Drochslengfahrten und die mangelhafte Ernährung der Drochslengfahrer in Folge des Krieges veranlaßt gesehen zu erklären, daß die Benutzung der Drochsleng zu Personenzwecken und anderen Fahrten außerhalb der Drochsleng-Polizeibezirke nicht zulässig ist. Sonach dürfen Drochslengfahrten außerhalb der Stadt nur noch von nachverzeichneten Ortschaften unternommen werden: Barßels (Wilmshafen), Brodau, Carlowitz, Gofel, Groß-Tschanitz, Graneiche (Koblenhafen), Hartlieb (Königsberg), Klein-Gandau, Klein-Wochberg, Klein-Tschanitz, Kleinendorf, Kletern, Kienthal, Mariabühnen, Oberschilben, Tpyeron, Dohy (Schwedenschanze), Rosenhof (Friedhof von 11000 Inmigranten), Wilhelmstruß, Hedlitz.

* Aktion Maschinenschlosser! Die für den 1. Mai einderufene Versammlung wird am nächsten Freitag nicht in den Unionhallen, sondern in den Eisenhallen, Friedrich-Wilhelmstraße 22, abgehalten.

* Renaufgabe des Fernsprech-Zeitnehmerverzeichnis. Bei der Ober-Postdirektion wird gegenwärtig eine Renaufgabe vom Verzeichnis der Teilnehmer an den Fernsprechern im Ober-Postdirektionsbezirk Breslau vorbereitet, die voraussichtlich Ende Juni zur Ausgabe kommen wird. Bis spätestens zum 10. Mai können Wünsche der Teilnehmer auf Aenderung der Eintragungen ihrer Anschlüsse berücksichtigt werden. Die Änderungen sind schriftlich und postfrei, für Breslau selbst an das Fernsprechnetz in Breslau, für die übrigen Fernsprechnetze an das zuständige Postamt zu richten. Die Ausmerzung vorkommender Schreibfehler durch Anwendung deutscher Nachträge ist auch fernerhin erwünscht. Die Postämter werden bei der Berücksichtigung fremdsprachiger Ansätze gern beihilflich sein.

* Straßenanfall. Auf der Schmeibnitzerstraße, Ecke Karlstraße, wurde am 27. April, nachmittags 6 1/2 Uhr, die Schwärmer eines Straßenbahnwagens, die sich auf dem Tritte eines Anhängewagens befand, von einer vorbeifahrenden Drochsleng angefahren; sie stürzte stützens in den Anhängewagen hinein und erlitt schwere Verletzungen. Eine Drochsleng schaffte sie nach der Infarkation, wo eine Quertung des Brustkastens festgestellt wurde. Der Drochslengfahrer, der das Unglück anrichtete, ist mit seinem Gefährt unerkannt entkommen.

* Großer Diebstahl. Aus dem Wohnungsinhabungsamt in Dörrweg sind in der Zeit vom 20. bis 22. April entwendet worden: 160 Meter Luche (blau, dunkelblau gemischt und rot), 5000 Meter Eisenband, 3 Kilogramm Wollgarn, 16 Kilogramm Garn, mehrere Dutzend Hornstücke und eine große Menge Bedarfsgegenstände, insgesamt im Werte von etwa 5000 Mk. In dem vor dem Ankauf dieser Gegenstände gewarnt wird, werden etwaige Käufer aufgefordert, sich unverzüglich im Aufseheramt, Am Rathaus 23, zu melden und sich so vor dem Verdacht der Hebelerei zu schützen. Auch werden dahin Mittelmannen erbeten, die zur Vermittlung der Diebe führen können.

* Händervederbrühe. In der Nacht zum 28. April haben, vermutlich Breslauer Einbrecher, zwei Diebstahl in Dhyernstraße 26 verübt: 14 Hühner gestohlen. Zweifelsohne ist das Geflügel nach Breslau geschafft worden.

* Eine Dreifache mit 25 Mark und verschiedenen Lebensmitteln wurden am 26. April, vormittags 10 Uhr, in einem Bureau des Hauses Ursulinerstraße 25 einer Hilfsarbeiterin, die die Tische einen Augenblick niedergelegt hatte, gestohlen.

* Einbruchdiebstahl. Aus einer Wohnkammer des Hauses Warkischestraße 96 sind in der Nacht zum 26. April Bettwäsche (ein Hemd, ein Kissen) gestohlen worden. - In den Stall des Grundstücks Eisenanplatz 8 ist in der Nacht zum 27. April ein Dieb eingedrungen und hat ein Pferdebedeckungsstück, eine blaue Pferdebedecke, zwei Reitböden, eine Militärrüstung, eine Wintermütze, einen Reitknoten, eine Kartusche und eine Bürste gestohlen.

Gewerthafliches.

Ein Gebertag des Buchbinderbundes. Am 1. Mai d. J. sind 25 Jahre verflossen, seit der Buchbinderverband sich seine jetzt noch in ihren Grundzügen bestehende Organisation schuf. Vorher bestand ein Verband von Buchbindervereinen, die selbständig ihre Beiträge und Unterhaltungen festsetzten; ihre Zahl betrug 45, die insgesamt 2528 männliche und 210 weibliche Mitglieder zählten. Die „Buchbinder-Zeitung“ hatte nach seine 4000 Bezugsnehmer. Die feste Organisationsform, sowie die rechtzeitige Schaffung von Unterhaltungsanstaltungen hat den Verband rasch gefördert. Vor Ausbruch des Weltkrieges zählte der Buchbinderverband 16413 männliche und 15968 weibliche, zusammen 32381 Mitglieder. Am Schluß des ersten Kriegsjahres 1918 waren 5532 männliche und 1489 weibliche, also insgesamt 20371 Mitglieder vorhanden. 10.000 Mitglieder sind also zum Verlust gegangen. Der langjährige Vorsitzende wurde bei der Organisation, wie bei der geleiteten Aufrechterhaltung, in hohem Maße der Träger der Dankschuld des Bundes. Die Kameraden des Bundes werden die Kameraden derjenigen, die den Bund bis heute erfolgreich führen, zu danken haben. Der Bund hat sich während des Krieges durch seine Tätigkeit als bester Zeuge erwiesen und hat den Krieg durch seine Tätigkeit als bester Zeuge erwiesen und hat den Krieg durch seine Tätigkeit als bester Zeuge erwiesen.

Optiker Gera... Am 26. April nachts 11 Uhr kam mit dem letzten Zuge aus dem Ost-Bahnhof ein Herr an, der nicht weniger als 150 Pfund Fleisch mit sich führte und sie barm in einer offenen vorher bestellten Drochsleng verpackte. Dem dort wachhabenden Schutzmann war die Größe verdächtig vor. Er trat daher hinaus und öffnete die Drochsleng, um Feststellungen zu treffen. Aber im letzten Augenblicke wurde der Mann durch die andere Drochsleng hinaus und verschwand spurlos in den Anlagen des Bahnhofs, die 5 Pfund ihres Gewichtes überlassen. Der Schutzmann prüfte den Inhalt des Gepäcks und fand, daß darin 150 Pfund Fleisch enthalten waren, das offenbar im Zuge des Schlesienabzuges erstanden war und auf dieselbe Weise auch weiter an den Mann gebracht werden sollte. Es ist von der Polizei beschlagnahmt worden.

Meine Breslauer Nachrichten.

Theater: Stadttheater. Heute „Bique Dame“... Mittwoch „Die Kellnerin“... Donnerstag „Erzählung“... Sonntag „Die Kellnerin“...

Schlesien und Posen.

Posen, 29. April. Eine Margfeier veranstaltete der hiesige sozialdemokratische Wahlverein am 3. Mai... Schlesien, 24. April. Die gestohlene Frau ist nicht sicher... Schlesien, 30. April. Die nachts wachenben Landwirte haben es sehr schlimm...

bes „Wilder Hof“ wurde eine vollständige Hausführung vorgenommen... Gedenken, 30. April. In der Gedenkstunde wurden vom Archäologen Weser aus Posen...

Posen, 26. April. Der staatsgefährliche Pöbelzug. Ein Pöbelzug, der sich am Sonntag in Posen nach Gnesen begeben wollte...

Eingefandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Personen aus unserem Lande, für die wir eine Verhaftung oder Verurteilung übermitteln.)

Wo bleibt der 10-Uhr-Hausstürchloß?

Neun vollständige Vorschriften über die Flur- und Treppenbeleuchtung sind erlassen worden... Die Hausstürchloß-Frage ist noch nicht entschieden.

Briefkasten.

Wir erhalten und drucken Anfragen (mit Nennung der Namen und Adressen)... Briefkasten Nr. 17.

Wahlkreis Breslau. 1. Wahl. Dazu war der Bund nach anderer Ansicht nicht berechtigt... Wahlkreis Breslau. 2. Wahl.

Wahlkreis Breslau. 3. Wahl. Dazu war der Bund nach anderer Ansicht nicht berechtigt... Wahlkreis Breslau. 4. Wahl.

Wahlkreis Breslau. 5. Wahl. Dazu war der Bund nach anderer Ansicht nicht berechtigt... Wahlkreis Breslau. 6. Wahl.

Wahlkreis Breslau. 7. Wahl. Dazu war der Bund nach anderer Ansicht nicht berechtigt... Wahlkreis Breslau. 8. Wahl.

Wahlkreis Breslau. 9. Wahl. Dazu war der Bund nach anderer Ansicht nicht berechtigt... Wahlkreis Breslau. 10. Wahl.

Wahlkreis Breslau. 11. Wahl. Dazu war der Bund nach anderer Ansicht nicht berechtigt... Wahlkreis Breslau. 12. Wahl.

Wahlkreis Breslau. 13. Wahl. Dazu war der Bund nach anderer Ansicht nicht berechtigt... Wahlkreis Breslau. 14. Wahl.

Wahlkreis Breslau. 15. Wahl. Dazu war der Bund nach anderer Ansicht nicht berechtigt... Wahlkreis Breslau. 16. Wahl.

Wahlkreis Breslau. 17. Wahl. Dazu war der Bund nach anderer Ansicht nicht berechtigt... Wahlkreis Breslau. 18. Wahl.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will... Wir blicken hell! Augenlinsen... Rich. Fiedler, Optiker...

Wer seine Zeitung pünktlich haben will... Wir blicken hell! Augenlinsen... Rich. Fiedler, Optiker...

Wer seine Zeitung pünktlich haben will... Wir blicken hell! Augenlinsen... Rich. Fiedler, Optiker...

Wer seine Zeitung pünktlich haben will... Wir blicken hell! Augenlinsen... Rich. Fiedler, Optiker...

Wer seine Zeitung pünktlich haben will... Wir blicken hell! Augenlinsen... Rich. Fiedler, Optiker...

Wer seine Zeitung pünktlich haben will... Wir blicken hell! Augenlinsen... Rich. Fiedler, Optiker...

Wer seine Zeitung pünktlich haben will... Wir blicken hell! Augenlinsen... Rich. Fiedler, Optiker...

Wer seine Zeitung pünktlich haben will... Wir blicken hell! Augenlinsen... Rich. Fiedler, Optiker...

Wer seine Zeitung pünktlich haben will... Wir blicken hell! Augenlinsen... Rich. Fiedler, Optiker...



Bezugsquellen-Verzeichnis.

Large directory of businesses and services including: Alkoholisches Getränke, Bilz-Sinalco, Kinotheater, Konsum- u. Sparverein, Schuhwirtschaften, Zahn-Ateliers, etc.

Konsum- u. Sparverein 'Vorwärts' für Breslau und Umgegend. Section VII, Kreuzenstraße 127-133. Konsumvereinsmitglieder benützt eure eigene Spartasse.

Volksfürsorge. Versicherung für euch und eure Kinder. Die Volksfürsorge ist ein Werk der Gerechtigkeit...